



# **Geschichte des Dorfes Protzan**

**Doris Minale**



# Inhalt

<b>Inhalt</b>	<b>3</b>
<b>Geschichte des Dorfes Protzan</b>	<b>4</b>
Lage	4
Frühzeit und frühes Mittelalter	4
Das 11. Jahrhundert	5
Erste urkundliche Erwähnung im Besitz des Klosters Leubus 1175	7
Tausch gegen den Schlauper Bezirk 1177	8
Die Bärensage 1220	9
Teilung und Rückgabe an Leubus 1221 – 1235	10
Im Besitz des Breslauer Bischofs	11
Weitere deutsche Besiedlung ab 1238	11
Der Mongolensturm	12
Fränkische Besiedlung ab 1241	12
Im Besitz des Bischofs von Lebus	13
Schlacht bei Protzan 1277	13
Gründung von Frankenstein 1285	13
Arnold von Protzan 1318	14
Belagerung Frankensteins 1335	15
Apeczko von Frankenstein	15
Schlesien unter Karl IV 1352 –	16
Große Dürre 1360	16
Das 15. Jahrhundert	17
Die Zeit der Hussiten	17
Nach den Hussiten-Kriegen	19
Georg von Podiebrad	20
Mathias v. Ungarn belagert Frankenstein 1488 / 89	21
Karl I. Herzog von Münsterberg-Oels 1500	22
Die Reformation und ihre Auswirkungen	22
Habsburger Herrschaft 1569	23
Der 30jährige Krieg.	24
Protzan nach dem 30jährigen Krieg	27
Protzan kommt zu Preußen	29
Siebenjähriger Krieg	33
Jahre des Friedens	34
<b>Anhang</b>	<b>40</b>
Liste der Bischöfe von Breslau	40
Liste der Pfarrer von Protzan	42
Karte	43
Karte und Liste der Gehöfte	44

# Geschichte des Dorfes Protzan

## Lage

Protzan liegt im Kreis Frankenstein nördlich der nur 4 km entfernten Kreisstadt Frankenstein, in der Nähe der Europa-Straße E67, die von Breslau nach Süden über Nimptsch, Frankenstein, Glatz und Bad Kudowa nach Prag führt.



Karte Schlesiens mit Lage des Ortes Protzan

Diese Straße führt von Breslau nach Süden und östlich am Berg Zobten vorbei. Man kommt dann über Nimptsch und Bad Dirsdorf zu den heute stillgelegten Nickelwerken. Dann überquert man den Fuß des 375 m hohen Gumberges. Von da kann man in südwestliche Richtung den schönsten Blick auf das Dorf Protzan mit dem alles überragenden, Kirchturm genießen. Dann zweigt rechts die Straße ab, welche in das Dorf Protzan führt, das die Polen *Zwrocona* nennen. Die Hauptstraße aber geht weiter nach Süden über Frankenstein zum Pass von Wartha, wo die Glatzer Neisse das Gebirge durchbricht.

Dies ist die mittelalterliche Heeres- und Handelsstraße, die *Königsstraße*, die möglicherweise früher, als es Frankenstein noch nicht gab, näher an Protzan vorbeiführte. Hier zogen schon zu römischer Zeit Händler von Aquilaia an der Adria auf einem Zweig der Bernsteinstraße durch das Land der germanischen Silingen nach Norden bis zu der Oder-Furt, an welcher später

Breslau entstand, und weiter zu den Goten an der Ostsee, um Bernstein einzuhandeln. Dieser war im alten Rom das geschätzte Ostsee-Gold. Die Bernstein-Funde in Breslau-Hartlieb und 1886 in Baumgarten nicht weit von Protzan, südlich von Frankenstein, zeugen davon.

## Frühzeit und frühes Mittelalter

In der Umgebung von Protzan wurden schon frühe Siedlungsspuren gefunden, z. B. aus der Steinzeit (5000-2000 v. Chr.) ein Steinbeil und weiteres aus der Bronzezeit (2000-800 v. Chr.). Etwa um 600 v. Chr. verschwanden die bronzezeitlichen Illyrer aus Schlesien. Aus dem südlich gelegenen Böhmen wanderten keltische Bojer ein. Von ihnen wurden Spuren am Zobten gefunden. Aus dem Norden kamen germanische Wandalen und nahmen schließlich um 100 v. Chr. Besitz von ganz Schlesien. Sie kamen damit auch in das Gebiet des späteren Kreises Frankenstein. Wahrscheinlich war das Dorf Protzan zumindest am Kirchberg durchgehend besiedelt. Die weite Sicht vom Kirchberg über die Preseka, den Grenzwald, bis zum Gebirge mit dem Pass von Wartha bot den Menschen eine gewisse Sicherheit. Der Pass von Wartha spielte auch später eine große Rolle im Leben der Völker zwischen dem Donaauraum und der Oder.

Rund um den Zobten lebten die Silinger, ein Unterstamm der germanischen Wandalen. Der Zobten war ihr heiliger Kultberg und wurde nach ihnen „Siling“ genannt. Die Silinger und der Name Siling gaben dem Land den Namen Silesia. Bereits die Römer unter Kaiser Augustus zur Zeit von Christi Geburt nannten es *Silingae*, also *Schlesien*! Der Name wurde von den später (etwa ab 400 n. Chr.) aus dem Osten eingewanderten indogermanischen Slawenstämmen übernommen.



Steinbeil aus Protzan



Polen im Jahre 992

## Das 11. Jahrhundert

Im Jahr 1000 hatte sich der deutsche Kaiser Otto III. in Gnesen mit dem Piasten-Herzog Boleslaw I. Chrobry getroffen.



Boleslaw I. der Tapfere, (polnisch): Boleslaw I. Chrobry, (\* 967; † 17. Juni 1025)  
(Bild von Jan Matejko † 1893)

Er gründete dort das Bistum Breslau. Zu der Zeit kam erstmals der Name „Polonia“ für den Herrschaftsbereich der Piasten auf, den Boleslaws Vater Mesico I. um 963 gründete. Einer Sage zufolge, zog schon Richeza, die Nichte von Kaiser Otto III., mit Gefolge über die alte „Königsstraße“ bei Protzan. Das war anlässlich oder nach ihrer Hochzeit an Pfingsten 1013 in Merseburg mit Mieszko, dem Sohn des polnischen Herzogs Boleslaw I. Chrobry (\*967; +

17. Juni 1025). Das Ereignis hat ein anonymer Mönch aus Brauweiler bei Köln, dem Familienkloster von Richezas Eltern, kommentiert: „Nicht wenige hofften, dass durch diese Eheverbindung das „regnum Sclavorum“ (Reich der Slawen) dem „regnum Teutonicum“ (Reich der Deutschen) verbunden bleibe“.



Richeza (\* um 995; † 21.03 1063),  
Königin von Polen von 1025-63  
(Bild von Jan Matejko † 1893)

Durch die Heirat wurde Richeza zur künftigen Königin von Polen bestimmt. Richeza war eine Enkeltochter des deutschen Kaisers Otto II. und dessen Gattin, der Kaiserin Theophanu. Aus ihrem Gefolge haben sich im Jahr 1015 Deutsche bei Nimptsch angesiedelt, das seit 990 in polnischem Besitz war. Die Stadt oder einen Ort „Frankenstein“ gab es damals noch nicht. Im Jahr 1017 erlebten die Bewohner des kleinen slawischen Dorfes, das später zu Protzan wurde, die Heerscharen des deutschen Kaisers Heinrich II. Er belagerte in Nimptsch die Polen des Herzog Boleslaw I. Chrobry massiv, aber vergeblich.

Boleslaw I. hatte zuvor mehrmals den von ihm beschworenen Frieden gebrochen. Nach dem Tod Boleslaws I. im Jahr 1025, der sich kurz vorher zum König der Polen erhoben hatte, wurde Richeza Königin von Polen. Nach ihres Gatten Tod 1034 wurde sie mit ihren Kindern von der Verwandtschaft aus Polen vertrieben. Ihr Sohn Kasimir (\*26. Juli 1016; + 28. November 1058) wurde in Deutschland erzogen. Nachdem Kasimir (Herzog von Polen 1034 bis 1058) genannt der Erneuerer, Polen im Jahr 1050 endgültig für sich zurück erobert hatte, blieb sie auf ihren Besitzungen an

Rhein, Mosel und Saale. Sie starb am 21.3.1063 auf ihrem Besitz in Saalfeld. Richezas Sarkophag befindet sich heute im Dom zu Köln.

### 1038

Im Jahr 1038 führte Bretislaw von Böhmen einen Eroberungskrieg gegen das damals noch nicht einmal 100 Jahre alte Polenreich. Auf seinem Rückzug brachte er die in Gnesen eroberten Gebeine des Hl. Adalbert über die alte „Königsstraße“ am Berg Siling, an Nimptsch und so zwangsläufig an Protzan vorbei, nach Prag. Dort ruhen sie noch heute im Veits-Dom. Der Hl. Adalbert war in Prag einst Bischof gewesen. In Nimptsch entstand eine der ältesten Kirchen Schlesiens, die St. Adalbert-Kirche, was wahrscheinlich mit seiner Translation nach Prag zusammenhängt.

### 1124

Im Jahr 1124 zog der Bischof Otto von Bamberg mit seinem Gefolge durch die Gegend bei Protzan. Er befand sich auf seiner Missionsreise nach Pommern und kam über den Pass von Wartha, das damals „Burdan“ hieß. Herbord, der Verfasser der Vita Ottos, berichtet davon. Es ist anzunehmen, dass des Bischofs Begleiter auf ihrer Durchreise auch in dem dünn besiedelten Land und der Gegend von Protzan missionierten und taufte.

Zu der Zeit war der Polenherzog Boleslaw III. Herrscher über Teile Polens und über Schlesien. Im Jahr 1138 bestimmte er kurz vor seinem Tod seinen ältesten Sohn Wladyslaw zum Herzog über Schlesien mit Breslau. Doch keiner seiner Söhne hielt sich nach dem Tod des Vaters 1138 an dessen Testament. Der älteste Sohn, Wladyslaw II., war mit der deutschen Prinzessin Agnes, der Tochter Leopolds von Österreich verheiratet. Wladyslaw konnte sich bis etwa 1145 gegen seine Brüder behaupten. Wegen des Konfliktes um die grausame Blendung des Breslauer Grafen Peter Wlast, musste der Senior und Princeps der polnischen Herzöge, Wladyslaw II., vor seinen Brüdern fliehen. Er begab sich mit seiner Familie in den Schutz des deutschen Kaisers Konrad III. und starb in Deutschland im Exil. 1163 erfolgte mit Unterstützung Kaiser Friedrich Barbarossas die Rückgabe

Schlesiens an seine Söhne Boleslaus d. Lange, Mesico und Konrad. Für die Anlehnung des schlesischen Herrscherhauses an das deutsche Reich war das von ausschlaggebender Bedeutung. Herzog Boleslaus I. der Lange (\* 1127; † 8. 12. 1201) gründete 1163 in der Amtszeit des Breslauer Bischof Walter, der ein Wallone aus dem Reichsbistum Lüttich war, das Kloster Leubus neu. Er rief deutsche Zisterzienser-Mönche aus Pforta an der Saale nach Leubus. In der Schrift „Versus Lubensis“ wird ausgesagt, dass die Mönche bereits vor der offiziellen Begründung des Klosters Leubus das Gebiet Niederschlesiens zu Studienzwecken durchwandert hatten und über Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse der Slawen berichteten: „Städte gibt es nicht im Lande, sondern neben der Burg liegt der offene Markt, die Schenke und das Kirchlein. Als ein Schwerpunkt der Landwirtschaft zählt bei den Slawen der Hirseanbau.“ Das dürfte ähnlich auf das slawische Dorf zugetroffen haben, das später Protzan wurde. Der volle Konvent wurde aber erst 1175 wirksam. 1175 ließ sich der Abt von Leubus von Boleslaus I. dem Langen die Gründungsurkunde auf der Gröditzburg unterzeichnen: Boleslaus altus I. „Stiftungsurkunde des Klosters Leubus, ihrem ersten Entwurf nach, aber feierlich vollzogen.“ Gröditz (Gröditzberg) 1175. Auf der Stiftungsurkunde fehlt eine Tagesangabe. Sie hat ein kleines, sehr rohes Siegel auf gelblichem Wachs, an rot-, grün- und gelbseidener Fadenschnur. Auf dem Siegel ist eine kleine Gestalt, die in der rechten das Schwert, an der linken eine Lanze hält. Rundherum steht: boleslaus dux zle. Diese Stiftungsurkunde wird im Staatsarchiv Breslau aufbewahrt. Sie wurde mit ihrem als echt anerkannten Text ein Eckpfeiler der schlesischen Geschichte im 12. Jahrhundert.

## Erste urkundliche Erwähnung im Besitz des Klosters Leubus 1175

Im Jahr 1175 wurde das Dorf Protzan erstmals urkundlich erwähnt. Im Besitzverzeichnis des Stiftungsbriefes von Kloster Leubus durch Herzog Boleslaus den Langen wird es an dritter Stelle genannt: Zunächst der Klosterbezirk Leubus (Lubens), dann Bogenau (Bogonouwe), ungefähr 20 Km südlich von Breslau Richtung Strehlen, und dann Protzan, als „Dobrogozesdorph“. Diesen Namen hat es angeblich nach seinem Gründer „Dobrogost“ (Guter Gast)

Mordes den Hof an die Kirche verloren. Dabei könnte mit „Kirche“ das Kloster Leubus gemeint sein. Wann das Dorf mit dem halb slawischen, halb deutschen Namen „Dobrogozesdorph“ entstand, ist nicht bekannt.

Während der Völkerwanderung waren in der Gegend des Zobten nicht alle germanischen Silingen weggezogen. Ihr heiliger Berg mit seiner Kultstätte auf dem Gipfel war ihnen so viel wert, dass viele von ihnen wegen ihres Heiligtums in der Heimat zurück blieben. Diese heidnische Kultstätte wurde bei der Christianisierung um das Jahr 1000 herum zerstört. Dafür wurde auf dem Berg eine christliche Kapelle errichtet.



Kloster Leubus (Quelle: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org))

erhalten, der lange Zeit Eigentümer war, später aber seinen Besitz dem Landesfürsten überließ. Es könnte sich hier um jenen Dobrogost handeln, der mit seinem Bruder Janus in Zusammenhang mit der Gründung des Klosters Heinrichau steht. Herzog Heinrichs Notar Nikolaus nahm verlassene Äcker in Besitz, auf denen dann das Kloster Heinrichau entstand, und vereinigte sie mit seinem Gut Janusow (Alt-Heinrichau). Er hatte das Gut Janusow zwischen 1204 und 1222 als Schenkung vom Herzog erhalten. Das Gut Janusow war von den Brüdern Janus und Dobrogost gegründet worden. Janus war ohne Erben gestorben. Da Dobrogost sich auf Raub verlegt hatte, war er geächtet worden und musste fliehen. So war Dobrogost nicht erbfähig und der Hof Janusow war an den Herzog gefallen. So könnte das Dorf Protzan (Dobrogozesdorph) an den Herzog gefallen sein. Das würde auch die Sage erklären, welche sich um den Pfarrhof in Protzan rankt. Dieser sei ein Rittersitz gewesen, und der Ritter habe wegen

Der nördlich des Dorfes Protzan liegende Ort Nimptsch war seit 1155 eine piastische Kastellanei. Die damals halb deutsche Namensbezeichnung von Protzan kann vielleicht auf bereits 1175 vorhandene deutsche Bewohner zurückzuführen sein. Dies könnten wie in Nimptsch Nachkommen der Silingen gewesen sein. Vielleicht war ein Teil der Bewohner auch schon Christen. Herbord, der Verfasser der Vita des Bischofs Otto von Bamberg, berichtet, dass Otto im Jahr 1124 auf seiner Missionsreise nach Pommern mit seinem Gefolge durch die Gegend bei Protzan gezogen war. Dabei könnten sie getauft worden sein. Christliche Bewohner in Protzan könnten auch ein Grund für die Übereignung Protzans von Herzog Boleslaus der Lange an das Kloster Leubus 12 Jahre nach dessen Neugründung gewesen sein, obwohl es weit abgelegen ist.

Ein Leubuser Mönch berichtet in jener Zeit über die Lebensumstände der polnischen Landbevölkerung: „Ohne Bebauer lag das waldreiche Land da. Das

*polnische Volk war arm, wenig arbeitsam, zog im Sande seine Furchen mit hölzernen, eisenlosen Hacken (radlo) und konnte nur mit zwei Kühen oder Ochsen pflügen. Keine Gemeinde, keine Stadt gab es im Lande. Jenes Volk hatte keine Metallmünzen, keine guten Kleider, nicht einmal Schuhe; es weidete nur sein Vieh.“(\*)*

Doch rund um Protzan gab es sehr guten Ackerboden, keinen Sand. Waren die durchschnittlich besseren Ernterträge ein weiterer Grund für die Schenkung an Kloster Leubus? Vielleicht gab es 1175 in Protzan, dem an den Herzog gefallenen Dorf des Dobrogost auch schon eine Kapelle. Der Bau der ersten Kirche in Protzan soll aber erst 1222 erfolgt sein. (siehe: Die Bärensage)

## Tausch gegen den Schlauper Bezirk 1177

Die beiden Dörfer Bogenau und Protzan hatten als Klostereigentum von Leubus oft das gleiche Schicksal, da beide Orte als Besitz für die Zisterzienserabtei ungeeignet waren. Sie lagen von Leubus zu weit entfernt. Eine Eigenbewirtschaftung durch Konversen, welche der Zinswirtschaft mit Zinsbauern bevorzugt wurde, weil sie höhere Einkünfte erbrachte, war somit nicht möglich. Nach den Ordensvorschriften durfte ein Klosterhof (grangie) niemals weiter als eine Tagereise von der Abtei entfernt sein. Die Konversen waren Klosterleute mit ordensmännischem Charakter, also Laienbrüder, die dem Kloster als Landmann oder Handwerker auf den Klostergütern dienten, weil Mönche nicht außerhalb der Abtei leben durften. Konversen mussten vor Sonn- und Festtagen ins Kloster zu den Gottesdiensten und montags wieder zurück reiten. Das war von Protzan und Bogenau aus nicht möglich. Aus diesem Grund gab 1177 der Abt Florentinus die beiden Dörfer Bogenau und Protzan an die Söhne eines Adligen namens Dirsicraus-Stognew und erhielt dafür von ihnen den Schlauper Bezirk (circuitus Dirsicrai), ein ausgedehntes, spärlich besiedeltes Waldgebiet bei Liegnitz, Jauer und Neumarkt. Das Gebiet war zu Pferd vom Kloster Leubus schneller erreichbar als Bogenau und Protzan. Doch auch die Söhne des Dirsicraus-Stognew müssen

\* Richthofen/Poln.Legende T.1 S.44

von dem Tausch einen Vorteil gehabt haben. Von dem Tauschgeschäft berichtet eine Urkunde vom 26. April 1177 (†) in welcher beide Orte mit den slawischen Bezeichnungen als „Bogunowo“ und „Dobrogosztowo“ genannt werden. Diese Urkunde wurde von Herzog Mesko, Herrscher über Ratibor-Oppeln und Teschen, bestätigt. Mesko hatte ein Jahr zuvor seinen Bruder Herzog Boleslaus aus Besitzneid im Bunde mit dem Senior Mesico dem Alten vertrieben und sich zum alleinigen Herrscher in Schlesien gemacht. Durch den neuen Großfürsten Kasimir erhielt Boleslaus der Lange kurze Zeit später sein schlesisches Teilgebiet zurück.

Nach dem Tod seines jüngsten Bruders Konrad im Jahr 1178 wurde Boleslaus der Lange alleiniger Herr von Mittel- und Niederschlesien. Am 8. Dezember 1201 starb Boleslaus. Sein Sohn aus seiner zweiten Ehe mit Adelheid von Sulzbach, Heinrich I. der Bärtige, wurde Herzog von Schlesien.



Heinrich I der Bärtige  
polnisch: Henryk I Brodaty; \* 1163; † 1238  
(Bild von Jan Matejko, † 1893)

Um die Zeit von 1186-1190, das Datum ist nicht bekannt, hatte er die in Bayern geborene, damals etwa zwölfjährige Hedwig von Andechs geheiratet. Sie wurde nun Herzogin und Landespatronin von Schlesien.

† S.R.48



Hedwig von Andechs  
Titelbild der Hedwig Vit a aus dem 14. Jahrhundert  
(Schlackenwerther Codex)

Der am 26. April 1177 beurkundete und von Herzog Mesko bestätigte Tausch des Dorfes Protzan, wurde im Jahr 1202 durch den Neffen, Herzog Heinrich I., nochmals bestätigt.

Bei der Bestätigung im Jahr 1202 wird Protzan allerdings auffallend als „Wzurocona“ genannt, was etwa „wiedergegebenes Dorf“ heißt. Einer der Dirsicraus-Stognew Söhne, die Protzan gegen Schlaup eingetauscht hatten, hieß wahrscheinlich Konrad und hatte zwei Söhne: aus erster Ehe Seteh<sup>‡</sup> und aus zweiter Ehe Stognew den Jüngeren. Konrad oder Stognew waren vermutlich Besitzer des Dorfes Protzan im Jahr 1202.

Im gleichen Jahr 1202 stiftete Heinrich I. auf Wunsch seiner Gattin Hedwig von Andechs in Trebnitz das erste Frauenkloster Schlesiens.

Nur ca. 15 Km westlich vom Tauschort Schlaup entfernt liegen Liegnitz und die Burg Röchlitz, wo sich das Herzogspaar Heinrich und Hedwig oft aufhielt. Von dort bereisten sie oft ihre Lande. So rankt sich auch um die Gründung der St. Hedwigs-Kirche in Zadel, welches zum Besitz des Klosters Trebnitz gehörte, eine Sage: Die Kirche wurde an dem Ort gebaut, an den der Wind den Schleier der vorbeireisenden heiligen Herzogin Hedwig geweht hatte. Wahrscheinlich besuchte das Herzogspaar die Kastellanei

<sup>‡</sup> (nach Forschungen der Grafen v.Pfeil)

Wartha und auch das 1210 von der alteingesessenen Adelsfamilie der Pogarell gegründete Kloster in Kamenz. Neben den Dörfern Zadel und Kunzendorf hatte Herzog Heinrich I. auch das Protzan benachbarte Heinersdorf dem Kloster Trebnitz geschenkt.

1219 wurde in Trebnitz die Einweihung des Klosters und der Klosterkirche mit einem großen Fest begangen. An den Feierlichkeiten nahmen viele deutsche und polnische Fürsten, Adlige und hohe geistliche Würdenträger teil. Konrad von Masowien klagte dort zusammen mit Bischof Christian von Preußen über die Einfälle der heidnischen Pruzen. Der Landmeister des Deutschen Ritterordens Hermann von Balk hatte die Zusage zur Hilfe von seinem Hochmeister Hermann von Salza mitgebracht. Dieser zog in Erwägung, den Sitz des Deutschen Ordens an die Weichsel zu legen. So wurde der erste Kreuzzug gegen die Pruzen beschlossen, der dann 1222/23 von Schlesien aus stattfand.

Vermutlich war bei der Feier in Trebnitz auch der Besitzer von Protzan Graf Stognew d. Jüngere anwesend. Er war Kastellan (Aufsichtsbeamter) der bedeutenden Burg Ratibor. Der einstige Herr der Burg Ratibor, Mesico von Ratibor, dem seit 1201 auch Oppeln gehörte, war 1211 gestorben. Jetzt war sein Sohn und Erbe Kasimir der Herr über Ratibor und Oppeln. Kasimir verlegte seine Residenz von Ratibor nach Oppeln.

## Die Bärensage 1220

Herzog Heinrich I. soll, als er auf der Jagd bei Protzan von einem Bären angefallen wurde, in seiner Todesnot die Gründung einer Kirche für die Heiligen St. Peter und St. Paul gelobt haben. Zur Zeit der sagenhaften „Bärenjagd“ im Jahr 1220 befand sich Protzan im Besitz des Grafen Stognew d. Jüngeren. Damals muss der am Fuß des Buchberges entspringende Bach in Protzan eine sumpfige Niederung gewesen sein. Der Bach, das so genannte Protzaner Wasser, fließt in den Mannsbach, der geht in den Pausbach, welcher in die Glatzer Neisse mündet. Entlang dieser Gewässer bedeckte mächtiger Urwald die Gegend zwischen Protzan und Kamenz.

Herzog Heinrich I. soll als Gast bei dem Abt des Augustiner-Klosters Kamenz, Vinzens von Pogarell geweilt haben. In der Nachbarschaft des Klosters konnte bei der Gelegenheit auf dem Besitz des Grafen Stognew bei Protzan, wo polnisches Recht galt, eine herzogliche Jagd stattgefunden haben.

Die sagenhafte Bärenjagd von 1220 mit dem Gelöbnis hätte nur 45 Jahre nach der ersten urkundlichen Erwähnung des Dorfes (1175) stattgefunden. Es kann durchaus angenommen werden, dass um das Jahr 1222, wie es später immer wieder hieß, tatsächlich eine erste, wahrscheinlich hölzerne Kirche gebaut wurde.

Ein Pfarrer von Protzan, es muss Augustin Thaddäus Hachberg gewesen sein, schrieb am 17. Januar 1737: „Ein Jäger, welcher den Herzog mit dem Bären hatte kämpfen sehen, kam eilends herzu gesprungen, da die Not am größten war, hieb dem Bären beide Prätzen hinweg, mit welchen er den Herzog gefasst hatte und erlegte den Bären nachgehend durch seine Tapferkeit.“ Der Volksmund nannte den Lebensretter des Herzogs „Friedrich“ und sagte, er sei rasch wie ein Pfeil herbei gekommen. Daher wurde er in den Adelsstand erhoben und „Friedrich von Pfeil“ genannt. Eine spätere Lesart sagt, es habe sich um einen Knappen namens Pfeil gehandelt. Der Kampf mit dem Bären soll sich an der Stelle zugetragen haben, wo später am Bach in Protzan die Trapke-Mühle stand.

Sollte ein Kern wahres an der Sage sein, dann wäre der „Jäger“, der Heinrich I. rettete, aber ein adeliger und schwertragender Jagdgefährte und kein einfacher Jäger gewesen. Heinrich I. soll dann aus Dank die erste Kirche zu Ehren von Peter und Paul für das Dorf Protzan gestiftet haben. Es heißt, den treuen und tapferen Retter erhob er in den Adelsstand der Grafen Pfeil und schenkte ihm die umliegende Gegend. Dirsko der Urahn der Grafen von Pfeil wurde 1222 Paladin von Breslau. Diese Grafen führen die abgeschlagenen Bärenpranken in ihrem Wappen wie Protzan in seinem Siegel.



Siegel von Protzan



Zeichnung um 1750 von F.B. Werner

Sie hatten große Besitzungen nördlich von Protzan in Zülzendorf und Bad Dirsdorf, welches seinen Namen von Dirsko erhalten hatte.

Am Schloss Kleutsch befand sich ebenfalls das Wappen der Grafen von Pfeil, es war eine Zeit lang deren Eigentum.

Ein Jahr nach der sagenhaften „Bärenjagd“ im Jahr 1221 schenkte der Besitzer des Dorfes Protzan Graf Stognew d.J., der im fernen Ratibor Kastellan war, das Dorf Protzan zur Hälfte wieder dem Kloster Leubus.

## Teilung und Rückgabe an Leubus 1221 – 1235

Unweit von Protzan hatte es zwischen Herzog Heinrich I. und seinem Notar Nicolaus Verhandlungen um die Gründung eines neuen Zisterzienserklosters gegeben. Das war gleichbedeutend mit der weiteren Ansiedlung deutscher Bauern und Handwerker. Während eines Gastmahles wurde am 25.4.1221 bei Notar Nicolaus in Janusow/Alt-Heinrichau der Beschluss zur Klostergründung gefasst. Das Kloster, welches dann 1227 von Mönchen aus Leubus bezogen wurde, sollte nach dem Herzog „Heinrichau“ genannt werden.

Ebenfalls 1221 kam es zu einer Teilung des Dorfes Protzan. Graf Stognew d.J. schenkte die Hälfte von Protzan dem Kloster Leubus, während der andere Teil später zum Kloster Trebnitz gehörte. Es ist nicht klar wie das Kloster Trebnitz in diesen Besitz kam. Dem Kloster Trebnitz gehörte aber bereits das bei Protzan gelegene Heinersdorf, das mit Protzan durch eine direkte Straße verbunden war. Es heißt, Seteh, der ältere Halbbruder des Stognew d.J., habe wegen Teilnahme an einem Kreuzzug (möglicherweise gegen die Pruzzen), die ihm gehörende Hälfte

von Protzan an seinen Bruder Stognew abgetreten. So soll jene Hälfte von Protzan dann von Protzan an das Kloster Trebnitz gekommen sein.

Erwiesen ist, dass Graf Stognew der Jüngere, im Jahr 1221 aus seinem Besitz die Dörfer Bogenau und Kostenthal und die Hälfte von Protzan dem Kloster Leubus schenkte. Diese Schenkung wird in einer undatierten Urkunde von seiner Gemahlin und seiner Mutter bezeugt. Ein Verwandter des Stognew, Ritter Roseg, erhob im Jahr 1230 gegen diese Schenkung Einspruch und forderte vom Kloster Leubus das Dorf Bogenau und halb Protzan für sich. Doch Herzog Heinrich I. nahm die Abtei in Schutz und widerlegte die Forderung als unrechtlich. Am 12. Mai 1232 gab Papst Gregor IX. zu der Verleihung seine Bestätigung. In ihr wird Bogenau als Bogunovo und Kostenthal als Gossintin erwähnt. Von Protzan heißt es da wörtlich: cum medietate predij, quod Wrocina vulgariter nuncupatur. Das heißt: mit der Hälfte des Dorfes, welches allgemein „Wrocina“ genannt wird. Die Bezeichnung „Wrocina“ wird gedeutet als „Tauschort“ und auch als „wiedergegeben“ also als „wiedergegebenes Dorf“.

## Im Besitz des Breslauer Bischofs

### 1235

Um einen Zehntstreit mit dem Breslauer Bischof Thomas I. beizulegen, überließ ihm der Abt Günther von Leubus 1235 Kostenthal und halb Protzan. Diesen Vergleich hatte der päpstliche Legat, Bischof Wilhelm von Modena, als Schiedsrichter vermittelt.

Außerdem erwirkte Bischof Wilhelm von Modena von Herzog Heinrich I. als besondere Vergünstigung die Verleihung der deutschen Freiheiten für den nun bischöflichen Anteil von Protzan. Bis 1235 hatte hier polnisches Recht gegolten, zu dem es der Bischof auch erhalten hatte. (Urkunde Leubus Nr. 66)

Die zweite Hälfte von Protzan war Eigentum des Klosters Trebnitz geworden, wahrscheinlich auch durch Schenkung von Graf Stognew etwa 1221. Die Schenkung der ersten Hälfte von Protzan an Kloster Leubus erfolgte nur zwei Jahre nach der Einweihung der

Trebnitzer Klosterkirche. Daher ist es möglich, dass die zweite Hälfte etwa ebenfalls um 1221 an das Kloster Trebnitz ging, (evtl. auf Wunsch des Halbbruders Seteh) zumal auch der Nachbarort Heinersdorf dem Kloster Trebnitz gehörte.

Die Äbtissin von Trebnitz glaubte bei dem Besitzwechsel des Leubuser Anteils von Protzan 1235, durch den Abt von Leubus übervorteilt worden zu sein. Sie richtete deshalb eine Klage an Papst Gregor IX. Dieser beauftragte im Jahr 1237 den Bischof und Probst von Lebus mit der Untersuchung der Angelegenheit in „Vesurocena“.<sup>(§)</sup>

## Weitere deutsche Besiedlung ab 1238

Im Jahr 1238 starb Herzog Heinrich I. der Bärtige. Sein Sohn Herzog Heinrich II. verlieh 1240 auch dem Trebnitzer Anteil von Protzan deutsches Recht und erteilte die Erlaubnis, in „Wrocina“ deutsche Bauern anzusiedeln. Das Dorf blieb vorerst zu deutschem Recht im Besitz des Breslauer Bischofs Thomas I. (1232-1268) und des Klosters Trebnitz.

Die den schlesischen Piasten öfter unterstellte Absicht zur „Germanisierung“ Schlesiens ist unsinnig, denn so etwas war den Menschen im Mittelalter fremd. Es lag hier der Wille zur Christianisierung vor, der Vergrößerung der Macht und des eigenen Wohlstandes. Die schlesischen Piasten, meist in Deutschland erzogen und mit deutschen Müttern, kannten den vergleichsweise hohen Lebensstandard auf deutschen Burgen, der sich auf die große Produktivität deutscher Bauern und Handwerker stützte. Wo ein polnischer Bauer mit Holzhacke 10 Sack Getreide erntete, erwirtschaftete ein deutscher Bauer bei gleichem Zeitaufwand mit Eisenpflug auf der doppelten Fläche den doppelten Ertrag, also 40 Sack. Der Landesherr konnte also bei den deutschen Bauern vier statt einen Sack Getreide als Zehnten einnehmen. Größerer Wohlstand bedeutete für ihn auch mehr Macht.

Die von den Piasten gerufenen Siedler aus dem Reich lebten mit den wenigen ansässigen Slawen zusammen und nahmen ihnen nichts. Die Slawen waren

---

§ (S.R.504)

einige Jahrhunderte vorher aus dem Osten etwa von den Sümpfen am Fluss Pripjet gekommen, nachdem der Großteil der germanischen Silingen weggezogen war. Die Slawen und die deutschen Siedler vermischten sich später friedlich miteinander. So gehören auch die Slawen von Protzan/Wrocina zu den Ahnen der später rein deutschen Bevölkerung. Die deutschen Siedler und die Slawen von einst sind die gemeinsamen Ahnen der deutschen Schlesier

## Der Mongolensturm

### 1241

1241 gehörte Protzan halb dem Breslauer Bischof Thomas I. (1232-1268) und halb dem Kloster Trebnitz. Es hatten sich gerade erste, deutsche Neusiedler niedergelassen, als großes Unheil drohte. Von Osten nahten die Mongolen unter dem Prinzen Kaidu. Sie hatten drei polnische Heere geschlagen und am 24. März 1241 Krakau eingenommen. Dann zogen sie nach Breslau. Die deutschen Breslauer brannten ihre Stadt selbst nieder, die Mongolen zogen weiter Richtung Liegnitz.

Am 9. April 1241 kam es zur Schlacht auf der Wahlstatt, wo Herzog Heinrich II. sein Leben verlor. Obwohl die Mongolen trotz großer Verluste gewonnen hatten, zogen sie sich nach Süd-Osten Richtung Ungarn zurück. Sie zogen am schlesischen Gebirge und dem dichten Grenzwald, der Preseka entlang. So kamen sie in die Gebiete um Protzan. Die erste, 1222 errichtete hölzerne Kirche, wurde im Jahr 1241 mit dem Dorf von den Mongolen abgebrannt. Dieses Schicksal teilten auch andere Dörfer und das junge Kloster Heinrichau. Die slawischen und ersten deutschen Dorfbewohner von Protzan haben sich in den dichten Wäldern versteckt, denn diese wurden durch das Reiter- und Steppenvolk der Mongolen gemieden.

### Fränkische Besiedlung ab 1241

Der sich unterhalb des Kirchberges hinstreckende Teil des Dorfes Protzan entlang der Straße und des Baches ist ein typisches Straßen-Angerdorf deutscher Siedler, was auch auf alten Messtischblättern zu sehen ist. Vom Gehöft führt der Feldweg durch die

zugehörige Hufe. Das Dorf entstand in dieser Form erst nach dem Mongolenüberfall von 1241, denn ab 1240 galt für das ganze, sich an den Hang drückende Dorf, die Erlaubnis zur Ansiedlung deutscher Bauern. Dies waren wahrscheinlich Franken, denn bereits vor dem Mongoleneinfall waren in Frankenberg und Löwenstein Franken angesiedelt worden, was das großzügige Siedelprivileg von 1230 des Augustinerklosters Kamenz bewirkt hatte.

Die deutschen Neusiedler für Protzan waren wahrscheinlich Bauernsöhne, die zuhause von der Erbfolge ausgeschlossen waren. Dazu kamen Handwerker, die sich eine bessere Zukunft versprochen. Sicher wurden sie von einem Beauftragten des Breslauer Bischofs, einem Lokator, nach Protzan geleitet. Für Städte wurde diese Aufgabe von einem „Vogt“ wahrgenommen. Den alteingesessenen Dorfbewohnern wurde durch die Neuankömmlinge nichts genommen. Diese brachten auf Ochsen- und Pferdekarren ihren Hausrat, viel Gerät und vor allem den Pflug aus Eisen mit.

Ein Lokator hatte die Aufgabe Siedler anzuwerben und heranzuführen. Leitlinie für die Siedlung war meistens ein Bach, wie auch in Protzan. Entlang der sumpfigen Aue des Baches wurden beiderseits die Bauernhöfe in Abständen zu einander errichtet. Der Lokator teilte jeder Siedlerfamilie eine Hufe, ca. 90 Morgen, zu, die im Rechteck aus dem Wald geschnitten wurde. Die Leistungen des Lokators wurden mit Gütern und Privilegien belohnt. Die Bauern wurden zu Erbzinsrecht angesiedelt. Sie waren freie und erbliche Eigentümer ihrer Höfe. Anfangs gewährte man ihnen einige Freijahre ehe sie Zins- und Zehntzahlungen zu leisten hatten. Der Lokator, zu deutsch Schulze oder Scholze, hatte die Aufgabe, den Zins für den Grundherrn und den Zehntherrn einzuziehen, in Protzan für das Kloster Trebnitz und den Bischof von Breslau. Er führte auch den Vorsitz im Dorfgericht. Das Schank- und das Mühlrecht waren oft mit seiner Erbscholtisei verbunden. Nachdem der Locator (oder Schulze) den Neusiedlern in Protzan ihre Hufen zugemessen hatte, konnten sie bald mit der Rodung und der Entwässerung am Bach beginnen. Vielleicht haben sie schon damals den Bach unterhalb des Hanges, an dem sich die alte Siedlung hinaufzog,

zum Betreiben einer Wassermühle aufgestaut.

Auch der Kirche und dem Pfarrhof, dem Pfarrgut, wurden die Hufen zugemessen. Oben auf der Höhe soll der Neubau der Kirche bereits 1242 begonnen haben. Statt der von den Mongolen zerstörten Kirche aus Holz, wurde die neue Kirche aus Stein errichtet.

In wenigen Jahrzehnten wurde Protzan zu einem deutschen Dorf. Das Kloster Trebnitz besaß seine Hälfte von Protzan nur ungefähr zwei Jahrzehnte etwa ab 1221. Dann kam auch diese Hälfte, wahrscheinlich ebenfalls durch Tausch, in bischöflichen Besitz. Jetzt gehörte das ganze Dorf dem Breslauer Domkapitel. In der Bestätigungsbulle aller Güter des Domkapitels von Papst Innocens IV. vom 9. August 1245, wird Protzan als „Vzrochona“ für „Vzurochona“ genannt.

## Im Besitz des Bischofs von Lebus

### 1253

Doch im Jahr 1253 überließ Bischof Thomas I. von Breslau den Ort „Weswrocena“ als Tauschobjekt dem Bischof Wilhelm von Lebus. Lebus, seit 1133 bereits Bistum, liegt am Westufer der Oder, nördlich von Frankfurt. Protzan blieb jetzt für fast ein Jahrhundert im Besitz des Bischofssitzes und der Bischöfe von Lebus.

Eine Erwähnung der Kirche von Protzan findet sich nochmals in einem Dokument von Bischof Thomas I. vom 24.02.1268. Hiert wird Teodorik Archipresbiter de Wezurozona genannt. Er wäre der erste bekannte Pfarrer von Protzan.

## Schlacht bei Protzan 1277

Eine weitere urkundliche Erwähnung des Dorfes Protzan gibt es zum Jahre 1277.

Am 18. Februar 1277 ließ Herzog Boleslaus von Liegnitz nachts den jungen Herzog Heinrich IV. von Breslau durch Adelige zu Jeltsch bei Ohlau überfallen. In der Burg Lähnhaus bei Hirschberg hielt er ihn dann gefangen. Die Breslauer wollten Boleslaus zur Freilassung ihres Herzogs Heinrich IV. zwingen und brachten dafür ein Heer auf. Unter Führung des Herzogs Boleslaus von Großpolen trafen die Breslauer am 24.4.1277 zwischen Protzan und Stolz auf

die Streitkräfte des Boleslaus von Liegnitz und dessen Sohn Heinrich. In der dort folgenden Schlacht wurden die Breslauer geschlagen. Durch Vermittlung von König Ottokar II. von Böhmen kam es zum Waffenstillstand und Frieden. Herzog Heinrich IV. von Breslau (\*1258/1259) war der Urenkel von Heinrich I. dem Bärtigen und dessen Gattin der heiligen Hedwig. Er wurde am Hof in Prag erzogen, denn König Ottokar II. war seit 1270 sein Vormund. Sein Vater Heinrich III. war 1266 gestorben.



Herzog Heinrich von Breslau (\* um 1256; † 1290)  
(Codex Manesse, 14. Jh.)

## Gründung von Frankenstein 1285

Unter Herzog Heinrich IV. von Breslau (1270-1290), dem in der Heidelberger Liederhandschrift abgebildeten Minnesänger Heinrich von Pressela (Breslau), wurde die Stadt Frankenstein gegründet und zwar auf dem Boden des dem Kloster Trebnitz gehörenden Dorfes Zadel und auf dem Boden des bischöflichen Protzan. Die Bewohner Protzans haben wahrscheinlich selbst am Bau der Stadt Frankenstein mitgewirkt. Sie sahen wie in der künftigen Stadt der Ring abgesteckt wurde und wie die ersten Häuser und die ersten Befestigungswälle aus Holz und Erde entstanden. Vielleicht haben sie mit ihren Ochsen gespannen Steine vom Gumberg in die neu entstehende Stadt gefahren, die ihnen durch ihre Nähe zum Dorf einmal Verdienst und Schutz bei Kriegsgefahr bieten sollte.

1285 hatte Frankenstein eine Kirche aus Holz, die aber noch Filialkirche der Pfarrei Zadel war. Protzan muss längst eine eigene Pfarrei, wenn nicht sogar Dekanat gewesen sein, denn es wurde 1268 Teoderik Archipresbiter erwähnt. Weiter wird Helwicus aus Protzan genannt, der bereits der zweite bekannte Pfarrer wäre.

Herzog Heinrich IV. erteilte dem jungen Frankenstein 1286 das Neumarkter Stadtrecht. In einer ersten verbürgten Urkunde vom 10.1.1287 verkauft „Heinrich der erste Vogt von Frankenstein“ dem Kloster Kamenz drei Fleischbänke. Die Protzanner können bereits Schlachtvieh nach Frankenstein geliefert haben.

1298 erteilte Bolko I. von Schweidnitz, Münsterberg und Frankenstein der Stadt das Niederlagsrecht für Salz und Blei. Das bedeutete für die Protzanner, dass sie das für die Konservierung von Lebensmitteln, besonders zum Pökeln von Fleisch notwendige Salz in Frankenstein kaufen konnten. Der wirtschaftliche Aufschwung der jungen Stadt Frankenstein brachte so auch für das bischöfliche Dorf Protzan wirtschaftliche Vorteile.

## Arnold von Protzan 1318

Zum Jahr 1305 berichtet Johannes Pontecurvo Liber foundationis .. das Dorf Weswrocena nennend, dass es 37 Zehnte als Bußgeld zahlte. Johannes wäre der dritte Pfarrer von Protzan.

Im gleichen Jahr 1305 erscheint das dem Bischof von Lebus gehörende Dorf mit dem geänderten Namen „Proczano“ in der Geschichte.

In Böhmen starb 1305 König Wenzel II. (\* 1271), der Schwiegersohn Rudolfs von Habsburg. Er war seit 1300 auch König von Polen. Sein 1289 geborener Sohn und Nachfolger, Wenzel III, wurde 1306 während der Kriegsvorbereitungen gegen Polen ermordet. Mit ihm erlosch der Mannesstamm der Premysliden. Die böhmischen Magnaten hielten Ausschau nach einem neuen König. Von Kaiser Heinrich VII. aus dem Hause Luxemburg erbaten sie dessen 14-jährigen Sohn Johannes (\* 1296), der mit der 18-jährigen Tochter des Wenzel II. vermählt werden sollte, um ihr den Thron ihrer Väter zu erhalten.

So wurde im Jahr 1310 Johann aus dem Hause Luxemburg für 36 Jahre König

von Böhmen. Für Schlesien mit Protzan sollte das Zukunft bestimmend werden.

Erstmals als Pfarrer von Procziano (Protzan) wird im Jahr 1318 im Zinsregister des Erzpriesters Gabriel von Rimini als „Arnoldus, Canonicus Wratisl. et rector ecclesiae de Procziano“ genannt. Aus einer Notariatsurkunde vom 1. März 1355 kennen wir auch den Administrator der Pfarrei Protzan, der diese für den in Breslau verweilenden Kanonikus Arnold verwaltete. Es ist der als Zeuge aufgeführte Johannes, viceplebanus de Proczano.

Der 1318 genannte Pfarrer Kanonikus Arnold von Protzan ist der Verfasser des für schlesische Verhältnisse wichtigen Formelbuches\*\*. Er wird in einer weiteren Urkunde d.d. Wratislavie 4. März 1335 genannt, in welcher die Ratmänner der Stadt Frankenstein 12 Mark jährlichen Zinses von den Stadtgütern für 120 Mark Prager Groschen an den oben genannten Kanonikus und Pfarrer Arnold und an den bischöflichen Official Apeczko von Frankenstein verkaufen.

Die dem Arnold gehörige Hälfte des Zinses soll nach seinem Tode den Altaristen des Fronleichnam- und des Katharinen-Altars in der Breslauer Kathedrale zufallen. Diese Bestimmung wurde durch den Breslauer Bischof Nanker am 22. Mai 1335 bestätigt. Der Papst hatte den Polen Nanker um die polnische Minderheit zu stützen, von Krakau nach Breslau versetzt. Es ging dabei vor allem um den von den polnischen Gläubigen zu zahlenden „Peterspfennig“.

Der 1335 als bischöflicher Official von Breslau genannte Apeczko von Frankenstein hatte Jura und Theologie in Bologna studiert und promoviert. Am 30.6.1334 war er Domherr zu Breslau geworden. Dieses Amt hatte er bis zum 2.12.1339 inne. Von 1340 bis zum 2.9.1344 war Apeczko von Frankenstein Scholastiker und hatte seit 1339 auch die Scholasterie in Lebus inne.

---

\*\* Darin ging es z.B. auch um die Gasthäuser in Wartha

## Belagerung Frankensteins 1335

Für die Bewohner des Dorfes Proczano unbemerkt war 1310 in Prag Johann von Luxemburg König geworden. Viele der schlesischen Fürsten hatten ihn anerkannt und sich so an Böhmen angelehnt. König Kasimir von Polen verzichtete 1335 im Vertrag von Trentschin für alle Zeiten auf Schlesien. Doch der Herzog von Münsterberg-Frankenstein Bolko II. wollte den Böhmenkönig nicht anerkennen. Da ließ König Johann durch seinen Sohn Karl 1335 die Stadt Frankenstein mit ihrer Burg belagern. Bolko II., der Herr von Frankenstein, musste dann doch die Oberlehenshoheit des Königs von Böhmen anerkennen. Durch die Belagerung mit der Anwesenheit der böhmischen Truppen haben sicher auch die Einwohner von Protzan einiges zu erdulden gehabt, obwohl es Besitz des Bischofs von Lebus war.

### 1341

1341 befand sich die Abtei Kamenz in finanziellen Nöten, die durch ein Neisse-Hochwasser noch größer geworden waren. Abt Sighard verkaufte daher 1341 die Scholtisei Dörndorf „mit allem Zubehör“ an Heinrich von Protzan. Das Dorf Protzan oder zumindest einige Bewohner waren demnach sehr wohlhabend.

1342 hatte sich auch der aus Habendorf stammende neue Bischof von Breslau Preczlaus von Pogarell (1341-1376) mit dem böhmischen Herrscher König Johann von Luxemburg geeinigt und huldigte ihm für das Bistumsland.

## Apeczko von Frankenstein

### 1345 – 1352

1345 war der Herr über das Dorf Protzan, der Bischof Stephanus von Lebus, gestorben. Der Nachfolger hieß Apeczko von Frankenstein. Apeczko, der Breslauer Domherr und Scholastiker von Breslau und Lebus, wurde durch Papst Klemens VI. zum Bischof von Lebus und damit Herr über Protzan.

Apeczko wird im Kamenzener Urkundenbuch vom 13. Juli 1334 als Breslauer Kanonikus und bischöflicher Offizial, in den Jahren 1341 und 1342 als

Offizial und Scholastikus und 1349 als Bischof von Lebus bezeichnet.

Als Bischof von Lebus nahm Apeczko von Frankenstein im Jahr 1346 an der Krönung von König Karl IV. aus dem Hause Luxemburg in Prag teil. Dieser wurde also nach dem Tod seines Vaters König von Böhmen und Herrscher in Schlesien. Der einstige Belagerer von Frankenstein machte seinen Hauptsitz Prag zu einer bedeutenden Stadt und gründete 1348 dort die erste deutsche Universität.

Bischof Apeczko von Frankenstein war möglicherweise der Sohn des zum Jahre 1282 genannten Vogtes Heygdenrikus von Löwenstein und identisch mit dem in der Urkunde des ersten Vogtes von Frankenstein von 1287 genannten „*Appetz, filius Heidenrici quondam advocati ibidem (in Lewenstein)*“. Nach anderen Quellen soll sein Vater Degenhard Deyn von Frankenstein, Ratsherr in Breslau, gewesen sein.

Protzan war bis 1352 im Besitz der Bischöfe von Lebus. In diesem Jahr starb Bischof Apeczko von Frankenstein. Ihm gehörten als Erbherr zwei Dörfer, von denen er auch das Patronatsrecht hatte: Protzan (villa Proczano) und Neudorf (villa nova), das später Neudorf hieß und im Kreis Neiße liegt.

Bischof Apeczko von Frankenstein hielt sich Anfang 1352 krankheitshalber in seinem Haus in Breslau auf, da er längere Zeit Domherr in Breslau war. Daher bestimmte er in seinem Testament vom 24. Januar 1352, dass seine beiden Dörfer Protzan und Neudorf nach seinem Ableben an das Domkapitel zu Breslau zurückfallen sollten und dem dortigen Bischöflichen Stuhle das Patronatsrecht übertragen werde. Außerdem bestimmte er für Protzan, das Domkapitel sollte „dort stets einen in der Theologie erfahrenen Kleriker halten, dem er 10 Mark jährlichen Zinses festsetzt, wofür derselbe an seinem Todestage ein Arriversarium abzuhalten verpflichtet ist.“ Dieses Testament ist von dem kaiserlichen Notarius Theodoricus quondem Theodorici de Gesir de Frankeword aufgenommen worden. Als Executoren wurden ernannt:

- der Propst Johannes
- der Archidiakonus der Lebuser Kirche Theodorus
- der Archidiakonus der Liegnitzer Kirche Heinrich von Banz

Diese erhielten auch die Verfügung über die Bibliothek (P.U.des Breslauer Domarchivs).

Das Dorf Protzan lag dem Bischof von Lebus Apezcko von Frankenstein also ganz besonders am Herzen. In der Bischofsgruft des Breslauer Domes sind auf einer Gedenktafel für die dort bestatteten Bischöfe auch zwei Bischöfe von Lebus verzeichnet:  
*EPISCOPI LUBUCENSES*  
*STEPHANUS + 1345*  
*APECZCO A FRANKENSTEIN + 1352*

## Schlesien unter Karl IV 1352 –

Nach dem Polen Nanker war 1341 Preczlaus von Pogarell Bischof von Breslau geworden. Er stammte aus Habendorf, das etwa 15 Km nordwestlich von Frankenstein im Kreis Reichenbach liegt. Nach dem Tod des Lebuser Bischofs Apezcko war Preczlaus von Pogarell der neue Herr über das Dorf Protzan.

Zu dem Zeitpunkt war noch immer Kanonikus Arnold der Pfarrer von Protzan. Denn in einer Notariatsurkunde vom 1.März 1355 wird als Zeuge der Administrator der Pfarrei Protzan, Johannes, viceplebanus de Proczano, genannt. Er verwaltete die Pfarrei Protzan für den in Breslau weilenden Pfarrer Kanonikus Arnold.

Der Bischof von Breslau Preczlaus von Pogarell (1341-1376) hatte das aus der Kastellanei Ottmachau hervorgegangene Territorium, für welches die Bischöfe seit 1333 die volle Landeshoheit erworben hatten, erweitern können. Durch den Ankauf von Grottkau unter Bischof Preczlaus war es zu dem Fürstentum Neiße-Grottkau erweitert worden. Das hatte den Bischöfen von Breslau den Titel „Fürstbischof“ eingebracht.

Die Fürstbischöfe von Breslau waren von 1352 bis 1810 die Herren über das Dorf Protzan.

Für Karl IV., dem König von Böhmen und Herrscher in Schlesien wurde neben Prag und Nürnberg auch Breslau zu einer Residenzstadt, die er sehr förderte. Die alte Königsstraße, die von Prag nach Breslau an Protzan vorbei führt, bekam eine neue Bedeutung. Für Schlesien und damit auch für Protzan wurde es eine Zeit der Blüte und des Friedens. Im Jahr

1348 hatte Karl IV in Prag die erste deutsche Universität gegründet.

Karl IV. von Luxemburg heiratete als 3. Ehefrau am 28. Mai 1353 die im Jahr 1339 geborene junge Anna, die Nichte und Erbin des kinderlosen Herzogs Bolko von Schweidnitz.

Am Ostersonntag, dem 5.April 1355 wurden Karl IV. und Anna von Schweidnitz, in Rom zum deutschen Kaiser und Kaiserin gekrönt. Eine Schlesierin wurde deutsche Kaiserin! Das Kaiserpaar legte 1357 in Prag den Grundstein zur Karlsbrücke über die Moldau. 1361 wurde in Nürnberg Sohn Wenzel geboren. Am 11.7.1362 starb Kaiserin Anna im Kindbett.

Da der Kaiser die Stadt Breslau sehr förderte, und der Breslauer Bischof Preczlaus von Pogarell sein Kanzler war, weilte Kaiser Karl IV. öfter in der Stadt an der Oder. Welches Ereignis muss es gewesen sein, wenn der Kaiser mit Gefolge aus Frankenstein kommend an Protzan vorbei nach Breslau zog! Der jetzige Herr über das Dorf Protzan, der Breslauer Bischof Preczlaus von Pogarell war Kanzler des deutschen Kaisers Karl IV.!

## Große Dürre 1360

In Urkunden vom 20.Juni 1360 und vom 24.Juni 1361 kommt Nicolaus de Poznania als Pfarrer von Protzan vor. Das Jahr 1361 brachte große Not, die ganze Ernte der Region, also auch die Ernte von Protzan, wurde durch eine große Dürre vernichtet.

Pfarrer Nicolaus von Protzan verpfändet am 28.April 1372 den Brüdern Konrad und Johannes, Söhnen des Philipp von Neiße, die Erträge der Pfarrei Protzan vom Tage Elisabeth an für 50 Mark jährlich. Pfarrer Nicolaus wurde später Domherr und Archidiakonus in Breslau.

Als solcher erscheint er in den oben zitierten Urkunden des Breslauer Domkapitels und in der vom 20.November 1390. Im Jahre 1367 wird ein gewisser Petrus als sein Pfarradministrator genannt. 1376 starb der Herr über Protzan, der Breslauer Bischof Preczlaus von Pogarell.

Als Kaiser Karl IV. im Jahr 1378 starb, trauerte ganz Schlesien.

Sein Nachfolger wurde sein 1361 in Nürnberg geborener Sohn Wenzel.

## 1390

Das Breslauer Domkapitel hatte tatsächlich nach 1352 von Protzan Besitz ergriffen. Das bekräftigt eine Urkunde vom 20. November 1390. In dieser bekennt das Domkapitel, *daß es aus Not einen Zins von 5 Mark von dem Kapitelsdorf Protzan im Frankensteiner District dem Breslauer Kanonikus Nicolaus von Gleiwitz für dessen Lebenszeit verkauft habe; wenn er stirbt, sollen 3 Mark Zinsen unter die bei seinem Anniversarium (Jahrgedächtnis) anwesenden Kanoniker, 2 Mark aber von dem Vicedechanten und Schulrector an arme Schüler der Domschule verteilt werden.* Bischof in Breslau war jetzt Wenzel Herzog von Liegnitz (1382 – 1417).

König Wenzel, der Sohn von Kaiser Karl IV., war von anderer Art als sein Vater. Im Jahr 1393 ließ er aus Jähzorn Johann von Nepomuk in der Moldau ertränken. Der Grund soll die Wahrung des Beichtgeheimnisses gewesen sein, denn Johann war der Beichtvater der Königin, und der König wollte von ihm wissen, was die Königin gebeichtet hatte. Sicher wird der Pfarrer von Proczano seinen Pfarrkindern, von denen kaum eines lesen konnte, davon berichtet und über die Bedeutung des Beichtgeheimnisses gepredigt haben. Der hl. Johannes von Nepomuk wurde später auch in Protzan sehr verehrt. Zum Ende des 14. Jahrhunderts wurde in Frankenstein die St. Anna Kirche selbständige Pfarrkirche. An ihrem Pfarrhaus gab es bereits eine Pfarrschule. Was sich weiter in den nächsten zwei Jahrhunderten in Protzan abspielte, ist nicht bekannt, es läßt sich nur anhand der Geschichte der Stadt Frankenstein erahnen.

## Das 15. Jahrhundert

Auch die Söhne Kaiser Karls, König Wenzel (1378-1419), und nach ihm sein jüngerer, 1368 geborener Halbbruder Kaiser Sigismund (1410-1437) zogen auf der „Königsstraße“ zwischen Prag und Breslau über den Pass von Wartha. Wenzel schlichtete in Breslau den „Pfaffenkrieg“, bei dem es um ein Fass Schweidnitzer Bier ging! Sigismund belehnt 1415 Friedrich von Hohenzollern mit dem Kurfürstentum Brandenburg. König Wenzel und der spätere Kaiser Sigismund zogen dann mit ihrem Tross und dem prächtigen Gefolge an Protzan vorbei, nachdem sie vielleicht auf den

mehrere Tage dauernden Reisen in der Burg zu Frankenstein gerastet hatten. Frankenstein war eine blühende Stadt geworden.

Die Frankensteiner bauten, nachdem die alte hölzerne Pfarrkirche abgebrannt war, in den Jahren 1413-1415 aus Stein die neue Kirche St. Anna. Nur einige Meter entfernt befand sich der Rest eines alten Wehrturmes von der ältesten Stadtbefestigung. In ihm gab es unten ein Gewölbe, in das man nur von oben hinein gelangte. Das mächtige Mauerwerk bot sich an, einen neuen Glockenturm darauf zu bauen. Er wurde später als „schiefer Turm“ berühmt.

## Die Zeit der Hussiten

Im Jahr 1415 stellten die Frankensteiner ihre Pfarrkirche St Anna fertig. In dieser Zeit war König Wenzels Bruder Sigismund römischer König. Er ließ am 6. 7. 1415 auf dem Konzil in Konstanz am Bodensee den Prager Professor und Geistlichen Johann Huß verbrennen. In Prag kam es danach zu schlimmen Ausschreitungen seiner Anhänger gegen alles deutsche.

Huß war ein Anhänger des englischen Reformators Wiclef und forderte eine Reformation der Kirche, besonders des Abendmahls. Auch in Protzan wird der damalige, namentlich nicht mehr bekannte Pfarrer, über den „Ketzer“ Huß gepredigt haben.

Doch Huß war nicht nur Theologe. Er stand an der Spitze einer tschechischen Partei, die die Deutschen an der Universität Prag entmachten wollte. Er schürte den Deutschenhass. Die Prager Universität ordnete, ähnlich wie die Pariser Sorbonne, ihre Studenten nach vier Herkunftsbereichen: Die Böhmen (zu denen die Tschechen, Böhmendutschen und Ungarn zählten), die Baiern (inklusive Österreicher und Rheinländer), die Sachsen und die Schlesier (inklusive Polen und Polendeutschen). Jede Nation hatte im Kolleg eine Stimme. Damit überwog in Professoren- und Schülerschaft das deutsche Element. König Wenzel von Böhmen gab den Forderungen Huß nach, den Böhmen drei der vier Stimmen zuzubilligen. Darum verließen 1409 mehrere tausend Studenten Prag, hauptsächlich Schlesier, mit den deutschen Professoren, darunter Johannes Otto von Münsterberg (geb. um 1360 in Münsterberg) und Johann Hoffmann von Schweidnitz. Sie

gründeten in Leipzig die dortige Universität. Johannes Otto von Münsterberg aus dem Herzogtum Münsterberg-Frankenstein wurde erster Rektor. Darüber war der Pfarrer von Protzan sicherlich unterrichtet. 1417 wurde Konrad, Herzog von Oels, Bischof in Breslau und Herr über das Dorf Protzan (1417-1447). Die Frankensteiner bauten 1418 zu ihrer neuen Kirche auch ein neues Pfarrhaus in dem ein Raum als Pfarrschule eingerichtet wurde. Wer in der Zeit von etwa 1390-1530 die Pfarrer von Protzan waren, ist nicht bekannt. Bei der Bedeutung des Dorfes für das Breslauer Domkapitel wurde aber im Protzaner Pfarrhaus wahrscheinlich Schulunterricht gehalten.

In den Wirren in Prag um Huß starb König Wenzel 1419. Die Böhmen wollten jetzt seinen Bruder Sigismund nicht als Nachfolger anerkennen und boten den Königsthron dem polnischen König an. Die Schlesier standen aber auf Seiten von König Sigismund, denn sie hatten schließlich lange genug um die Unabhängigkeit von Polen gekämpft. 1420 hielt Kaiser Sigismund in Breslau einen Reichstag ab. Es wurde der einzige Reichstag auf schlesischem Boden. Bestimmt sind dabei viele Fürsten mit ihrem prächtigen Gefolge an Protzan vorbei nach Breslau gezogen. 1420 nahm Kaiser Sigismund hauptsächlich auf die Kräfte von Schlesien, Ungarn und Mähren gestützt, den Kampf mit Böhmen auf. Diese Hussitenkriege verwüsteten 15 Jahre lang Schlesien.

Bis 1425 führte Sigismund Angriffskriege gegen Böhmen. Er drang bis Prag vor und ließ sich auf dem Hradschin zum König von Böhmen krönen. Auf seinen Befehl wurden viele Hussiten verbrannt. Dann begannen die vergeltenden Raubzüge der Hussiten in die Nachbarländer Böhmens, besonders nach Schlesien. Keine Stadt außer Breslau blieb von ihnen verschont, und das Frankensteiner Land lag direkt an der Straße von Prag in die schlesischen Lande.

Die Hussitenkriege brachten eine neue Art der Kriegführung auf. Sie verteidigten sich im freien Feld durch das Zusammenfahren ihrer Wagen zu Wagenburgen, versahen diese mit Feuerwaffen und benutzten schon die Artillerie in der Feldschlacht. Die ritterliche Kriegskunst der schlesischen

Fürsten war dagegen veraltet. Dabei wären die Zugänge nach Schlesien durch das Gebirge auch mit schwachen Kräften leicht zu verteidigen gewesen. Doch ohne eine stärkere Verteidigung war das Herzogtum Münsterberg-Frankenstein den hasserfüllten, tschechischen Horden als Durchmarschgebiet preisgegeben. Am 3. Dezember 1425 erschienen die Hussiten vor Wartha, das da schon ein beliebter Wallfahrtsort war, auch bei den Protzanern. Die Hussiten ließen die Kirchen in Flammen aufgehen. Dann wurde das Kloster Kamenz überfallen. Hier verbrannten sie u.a. die kostbare Bibliothek. Der Pater Bibliothekar kam in den Flammen um. Die Vorräte des Klosters wurden geplündert.

Schnell verbreitete sich die Schreckenskunde bis nach Protzan. Die Bauern verrammelten ihre Vierkanthöfe und stellten neben dem Nachtwächter weitere Wachen auf. Schon bald erschienen die gefürchteten Horden vor Protzan, denn sie setzten sich auf der alten Deutschenburg in Nimptsch auf längere Zeit fest.

Erst 1427 auf einer Tagung in Strehlen unter Puota von Czastolowitz trafen die schlesischen Stände endlich ernste Vorbereitungen zu einem einheitlichen Einmarsch in Böhmen. Die Tschechen kamen ihnen aber mit einem Angriff auf die Lausitz und Niederschlesien zuvor. Sie entkamen mit unermesslicher Beute über den Landeshuter Pass.

1428 fluteten mächtige Hussitenschwärme alles verheerend von Troppau her gegen das Bischofsland von Neiße. Die Stadt Neiße konnte unter dem Oberbefehl des Frankensteiner Landeshauptmanns Puota von Czastolowitz, des besten Kriegsmannes der Zeit, gerade so gehalten werden. Die Hussiten warfen sich dann, alles umher verwüstend, auf Patschkau, das sie unter der üblichen Grausamkeit einäscherten. Nach Geldzahlungen des Münsterberger Herzogtums zogen sie nördlich gegen Brieg.

Doch dem Land um Frankenstein drohte bereits neue Gefahr, denn die Hussiten hatten sich bei Reinerz des festen Hummelschlusses bemächtigt. Sie wollten Glatz erobern und damit die Heerstraße über den Pass von Wartha nach Schlesien beherrschen. Der Frankensteiner Landeshauptmann brachte Stadt und Schloss Glatz durch Befestigungen in Verteidigungszustand.

Die Hussiten mussten den Versuch der Erstürmung aufgeben. Sie verbrannten die Glatzer Vorstädte und zogen nach Wartha, das gerade wieder aufgebaut wurde. Sie verwüsteten wieder alles. Frankenberg wurde geplündert und verbrannt. Am 30. März 1428 standen die Horden wieder vor Kamenz. Hier ließen sie ihre Wut über den Misserfolg von Glatz aus. Die Mönche waren geflohen. Sie hatten die Klosterverwaltung dem Pfarrer von Baitzen übertragen, der ermordet wurde. Kloster und Kirche Kamenz wurden angezündet und ausgebrannt. Sieben Jahre blieben sie Ruinen. Der Pfarrer von Heinrichswalde wurde zu Tode geprügelt. Diese Schreckensnachrichten drangen natürlich bis Protzan vor.

Und dann, Karfreitag 2. April 1428, warfen sich die Hussiten-Horden auf Frankenstein. Die schwache Stadt wurde gestürmt und ausgeplündert. Am ärgsten hausten die Horden im

Dominikanerkloster. Der Subprior versuchte ihnen ins Gewissen zu reden, das reizte sie derartig, dass sie Heiligenbilder, Statuen und Altartrümmer auf dem Kirchplatz zu einem Scheiterhaufen stapelten und den mutigen Priester lebendigen Leibes darauf verbrannten. Einen Klosterbruder hieben sie in Stücke, weil er gegen die Hussiten gepredigt habe, einen anderen hängten sie an einen Flügel des Breslauer Tores und töteten ihn durch Pfeilschüsse. Schließlich wurde Frankenstein an allen Ecken angezündet, auch die Pfarrkirche St. Anna brannte aus. Die Frankensteiner Burg vermochten die Hussiten nicht zu brechen. In ihr hatten wohl viele Bürger und Bewohner der umliegenden, nahen Dörfer wie Zadel und Protzan Zuflucht gefunden. Doch die Dörfer rundum wurden von den schrecklichen Horden abgebrannt, die dann in Richtung Reichenbach abzogen.

Auch wenn in den Dörfern die Gehöfte verrammelt wurden, waren damals die meisten Dächer mit Stroh oder Holzschindeln gedeckt. Sie waren ein leichtes Opfer von Brandschatzung. Protzan blieb nicht verschont. Zumindest die Kirche wurde in den Hussitenkriegen abgebrannt. Wahrscheinlich blieb von ihr nur die in der Taufkapelle befindliche Madonna mit Kind (von 1401) im Strahlenkranz übrig, den sie aber erst später als Schmuck erhielt.

Am Jahresende, am 27.12.1428, stellte sich der junge Herzog Johannes von

Münsterberg, der letzte Piast, mit einem kleinen Heer den Hussiten bei Schwedeldorf entgegen. Er wurde geschlagen und verlor sein Leben. Kurz darauf ließen die Hussiten das Kloster Heinrichau in Flammen aufgehen. Verödet und ausgeplündert lag das Frankensteiner Land mit seiner dünn gewordenen Bevölkerung und blieb noch lange Jahre das Durchmarschgebiet der Hussiten-Horden.

Nach dem Tod des letzten Piasten Johannes von Münsterberg, wurde Münsterberg und später 1429 auch Frankenstein vom böhmischen König an Puota von Czastolowitz verpfändet. Für Protzan war das unbedeutend, denn es war und blieb Bischofsdorf.

Leider hatten sich viele Adelige mit den Hussiten verbündet oder hatten unter deren Schutz das Leben von Raubrittern begonnen. Darunter bekam auch das Bischofsdorf Protzan zu leiden.

Erst 1433 kam es langsam zu Friedensverhandlungen als die Tschechen auf dem Konzil in Basel unter Mitwirkung von Kaiser und Reich in ihren religiösen Forderungen zurücksteckten und dafür einige Zugeständnisse erzielten.

1434 schlugen sich die entzweiten Hussiten in der Schlacht bei Böhmisches Brot. Es siegten die gemäßigeren Kalixtiner. Jetzt kam endlich ein Frieden mit den Hussiten zustande und damit die Befreiung unserer Heimat von dieser Geißel. Es sollte lange dauern bis sich das Land erholte.

## Nach den Hussiten-Kriegen

1437 war Kaiser Sigismund, König von Böhmen, gestorben. Sein Schwiegersohn, der Gatte seiner Tochter Elisabeth wurde sein Nachfolger. Es war Albrecht II. von Österreich. Doch Albrecht II. starb bereits 1439 gegen die Türken. Die Schlesier bewahrten Albrecht II. die Treue, indem sie an seinem im Februar 1440 nachgeborenen Sohn Ladislaus Postumus und seiner für ihn regierenden Mutter Elisabeth festhielten. Sie standen der Witwe in einem Krieg gegen Polen bei. Als Elisabeth plötzlich starb, wurde Georg von Podiebrad, ein emporgestommener böhmischer Edelmann, zum Vormund des Kleinen Ladislaus. Der Junge wurde in Wien am Hof seines Onkels Friedrich II. erzogen. Da Friedrich die Auslieferung seines

Neffen an Podiebrad verweigerte, ließ sich dieser als Gubernator von Böhmen ausrufen.

Im Jahr 1440 begannen die Frankensteiner mit der Wiederherstellung ihrer Pfarrkirche St. Anna. Wann die Kirche von Protzan wieder errichtet wurde, ist nicht genau bekannt. Die überlebenden Bewohner waren durch die Hussiten so verarmt, dass sie daran noch nicht denken konnten.

Anscheinend wurden sie auch noch durch Georg von Reibnitz, den Hauptmann auf Tepliwoda, drangsaliert, der ihnen „im Auftrag seines Herrn Opitz von Tschirn“ auch das Vieh nahm. Die Protzauer Bürger schrieben in ihrer Not an das Domkapitel in Breslau unter Bischof Konrad, Herzog von Oels (1417-1447) einen Brief:

*Frankenstein, 1441 Dezbr.5.  
Unsern willigen undertenigen Dinst zuvor,  
gnedigen liben Hirren. Wir klagen got zuvoor  
u. darnach evern (euern)gnaden als unsern  
gnedigen Hirren, wenne wir zust zu nimande  
zuflucht habin wenne zu evern gnaden, das  
wir armen leute gruntlichen beschediget und  
vorterbis seint und unsere Vihe klein u. gros  
mitenander genomen ist u. am sontage vor  
Barbare und ist getrebin uf Tappilwoda u. do  
unsir einis teils gefangen seint, u. die sich  
zuhant habin, must schazen; u. wissin nicht,  
von wanne die Feden kommt, das wir also  
beschediget seint, wenne das Jorge Reybenicz  
der Hauwpmann uf Tappilwoda nu spricht,  
her sei evirn gnaden fiwth, u. das habin wer  
armen leute (Leute) nor nicht gewost) von  
Opecz Czirne seines herren vegin. Und hattin  
vir armen leute sulche fintschafft vorgewußt,  
hufften wir zu gote, wir wolden und das  
vorgesehn habin.*

*Und ob er den Schaden draeth (droht) her uns  
alle tage: dinge wir im nicht abe, her wil uns  
darzu bringen mit morde u. mit brande; und  
sein des keinen tag nicht sicher. Darumb  
bitten wir evern gnaden, dass ir vor uns noch  
mogit gedenkin, das wellin wir vor evern  
gnaden zelig lang lebin bitten. Und bitten,  
das ever gnaden uns nicht welt vormerken,  
das wir selbis nicht komen: das macht sovilen  
Unsicherheit; und bitten evern gnade umb  
eine gnedige Andwort, der wir uns getrosten  
mogen.*

*Gegeben zu Frankenstein, wenne wir doheime  
nicht gewonen mogen vor unsichert.*

*datum in vigilia Nicolai*

*Eweren gnaden armen undersesse*

*die ganze gemeine zu Prozcän*

## Georg von Podiebrad

### 1442 – 1471

1442 zerstörte der Landesherr von Münsterberg die Burg von Tappilwoda (Tepliwoda). Sie war ein Raubritternest seit sich die Hussiten dort eingenistet hatten.

Die Adelsfamilie von Tschirn saß auf dem 393 m hohen, das Land beherrschenden Rummelsberg, nördlich von Münsterberg bei Strehlen.

Der im Brief der Protzauer genannte Opecz Czirne (Opitz von Tschirn) hatte 1437 als Hauptmann von Strehlen die Stadt gegen die Hussiten verteidigt. 1439 hatten die von Tschirn den Rummelsberg bebaut und befestigt. Anscheinend war aber selbst der Adel durch die Hussiten verarmt, denn die von Tschirn waren dann selbst die übelsten Raubkumpane. Daher wurde im Sommer 1443 der Rummelsberg von den Breslauern erobert.

Vielleicht konnten die Protzauer dann aufatmen. Um 1445 wurde mit der Wiedererrichtung der Kirche begonnen. Auch die Frankensteiner brauchten 25 Jahre bis zur Fertigstellung ihrer Kirche St Anna im Jahr 1465.

Der Herr über das Dorf Protzan war jetzt seit 1447-1456 Bischof Peter Nowag.



Ladislaus Postumus  
(\*22. 2. 1440; † 23. November 1457)

Georg von Podiebrad in Böhmen hatte inzwischen den jungen Ladislaus in seine Gewalt und unter seinen Einfluss

gebracht. Die Breslauer weigerten sich, dem Schützling des „Ketzers“ Podiebrad, dem jungen König Ladislaus in Prag zu huldigen. Ladislaus ging daher zur Huldigung 1454 nach Breslau und die Breslauer zahlten lieber eine Strafe von 15.000 Gulden. So sahen die Protzener wieder einen friedlichen, großen, prunkvollen Tross nach Breslau ziehen. Die 15.000 Gulden benutzte Georg von Podiebrad zum Ankauf der schlesischen Gebiete Glatz und Münsterberg mit Frankenstein.

Podiebrad gelang es sogar, den Schlesiern in Breslau einen tschechischen Bischof zu geben, Jost von Rosenberg (1456-1467), der jetzt Herr des Bischofsdorfes Protzan war.

Als König Ladislaus 1457 erst 18jährig starb, beschuldigte man Podiebrad des Meuchelmordes. Das Verhältnis zwischen dem jungen König und Podiebrad war nämlich immer gespannter geworden. Doch die Böhmen wählten Georg von Podiebrad zum König.

Die Schlesier aber fochten auf Grund eines von Kaiser Karl IV. erlassenen und in die *Goldene Bulle* aufgenommenen Gesetzes, die Wahl Podiebrads an und die Breslauer verweigerten ihm 1458 die Huldigung. Breslau wurde daher von Podiebrad 1459 und 1466 vergeblich belagert.

So sah Protzan wieder unruhige Zeiten. In den Jahren 1459/62/65 wurden die Söhne von Georg von Podiebrad mit dem Herzogtum Münsterberg einschließlich Frankenstein belehnt.

Der Nationalheld der Ungarn Hunyadi (Johann Corvinus) war Reichsverweser für den verstorbenen jungen König Ladislaus gewesen. Die Ungarn hatten Hunyadis zweiten Sohn Matthias Korvinus (1458 -1490) zu ihrem König gewählt.

Im Jahr 1468 während der Auseinandersetzungen zwischen dem hussitischen Georg von Podiebrad und Matthias Corvinus von Ungarn wurden Stadt und Schloss Frankenstein vom 16. August an von den Breslauern belagert. Am 16. September 1468 wurde das Schloss erstürmt und stark beschädigt. Doch die Breslauer verloren Frankenstein wieder an die Böhmen. So hatten die Protzener wieder unter den verschiedenen Heerlagern zu leiden. Sie unterstanden jetzt dem Breslauer Bischof Rudolf von Rüdeshaim (1468-1482).

1471 starb König Podiebrad und die Böhmen wählten Wladyslaw, den Sohn des Polenkönigs. Doch 1479 war König Matthias Corvinus von Ungarn unbestrittener Herr in Schlesien.

## Mathias v. Ungarn belagert Frankenstein 1488 / 89

10 Jahre später 1488/89 hatte man in Frankenstein wieder unter Kämpfen zu leiden, jetzt zwischen König Mathias von Ungarn mit Heinrich dem Älteren von Münsterberg aus dem Geschlecht Podiebrad.



Matthias Corvinus  
Statue am Heldenplatz in Budapest  
\* 23. 2. 1443 † 26. 4. 1490  
König vom Königreich Ungarn 1458-1490,  
(Gegen-)König von Böhmen 1469-1490,  
Quelle: Wikipedia

Am 22.1.1489 kapitulierte die böhmische Besatzung des Frankensteiner Schlosses. Dann erhielt 1490 Heinrich I., d. Ältere, Schloss Frankenstein zurück. Endlich gab es wieder etwas Ruhe für Frankenstein und die umliegenden Dörfer. Auch die Protzener konnten wieder unbehelligt mit ihren Erzeugnissen zum Markt nach Frankenstein ziehen. Ihr Oberherr war jetzt Bischof Johannes Roth (1482-1506), denn Bischof Rudolf I. von Rüdeshaim war am 17.1.1482 gestorben. König Matthias von Ungarn starb 1490 und sein außerehelicher Sohn Johann Corvin wurde von den Schlesiern nicht anerkannt.

Die Schlesier huldigten dem Böhmenkönig Wladyslaw als ihrem König nach Gewährung gewisser Bedingungen, die man Wladyslaw

gestellt hatte (das Landesprivileg von 1498).

Als am 12. Oktober 1492 Kolumbus Amerika entdeckte, war Frankenstein bereits mehr als 200 Jahre eine deutsche Stadt und Protzan ein deutsches Dorf. Doch von der Entdeckung der Neuen Welt gelangte kaum eine Nachricht nach Protzan.

Am 8.1.1495 erteilte Bischof Johannes Roth die Erlaubnis, in Kaubitz, dem Nachbardorf von Protzan, für das Gnadenbild der „schmerzhaften Mutter“ statt der kleinen Kapelle eine Kirche zu errichten. 1496 wurde dort mit dem Bau begonnen. Die Jahreszahl „1496“ über der Sakristei zeugt davon.

## Karl I. Herzog von Münsterberg-Oels 1500

Seit 1506 war Johannes Turzo Bischof von Breslau (bis 1520) und damit der Herr über Protzan. Er stammte aus einer reichen ungarischen Kaufmannsfamilie. Als König Wladyslaw 1516 starb, hinterließ er einen 10jährigen Sohn, der als König Ludwig (Jagiello) bis 1526 regierte. Ludwig starb in der Schlacht bei Mohacz im Kampf gegen die Türken. Vom Tod des Königs Ludwig im Kampf gegen die Türken und der Türken-Gefahr, die den Christen drohte, wird der Pfarrer von Protzan seine Pfarrkinder unterrichtet haben.

Nach König Ludwigs Tod 1526 stand fest, dass nur sein Schwager Ferdinand I. von Österreich sein Nachfolger werden sollte. Ferdinand war von den Böhmen gewählt und auch von den Schlesiern anerkannt worden. Noch zu Ferdinands Lebzeiten huldigten die Schlesier seinem Sohn Maximilian als ihrem Lehnsherrn. Er hat dann als Maximilian II. ab 1564 regiert

Im Fürstentum Münsterberg mit Frankenstein herrschte seit 1511 Karl I. Herzog von Münsterberg-Oels und Graf zu Glatz, ein gebildeter, hoch angesehener Fürst. Er widmete sich besonders dem Aufbau der durch die Hussiten und die späteren Kriegshandlungen verelendeten Stadt Frankenstein. Davon profitierte auch das nahe gelegene bischöfliche Protzan. Auch das Schloss in Frankenstein ließ er erbauen. Wahrscheinlich wirkten die Protzanner durch Fuhrdienste am Bau mit.

Seiner Orientierung nach Ungarn entsprechend, sollte es ein Abbild der Ofener Königsburg werden, ein fürstlicher Wohnsitz und Rastort für Kaiser und Könige wenn sie nach Schlesien kämen.



Schloß Frankenstein vor der Zerstörung im Jahre 1646  
Zeichnung von G. Muchow, Kamenz

Der riesige 1517-1532 errichtete Bau blieb aber ein Torso. Obwohl unfertig zog Herzog Karl mit seiner Gattin im Jahr 1530 in das Schloss von Frankenstein ein. Er starb jedoch nur 6 Jahre später am 21.5.1536 in Frankenstein.

## Die Reformation und ihre Auswirkungen

### 1520

Die Protzanner bekamen den am 2.9.1520 vom Domkapitel gewählten Bischof Jakob von Salza (1520-1539) als Herrn und einen Pfarrer namens Johannes Mehl (1530).

Luthers Auftreten im Jahr 1517 in Wittenberg und seine 95 Thesen wurden auch in Schlesien viel beachtet. Schon 1518 wurden seine Schriften in Breslau begeistert gelesen. Aus Nürnberg stammte Johann Heß von Hessenstein, der als Sekretär des Bischofs von Breslau in Rom die kirchlichen Verhältnisse studiert hatte. Er wurde 1523 der erste evangelische Pfarrer der Magdalenen-Kirche in Breslau. Im Protzanner Nachbardorf Dittmannsdorf wurde ab 1534 evangelischer Gottesdienst gehalten.

Am 18.9.1539 wurde Balthasar von Promnitz zum Bischof von Breslau gewählt (1540-1562) so hatten die Protzanner wieder einen neuen Oberherrn. Nachdem 1536 Karl I. von Münsterberg-Frankenstein gestorben war, verbreitete

sich unter seinen Söhnen die evangelische Lehre im Herzogtum. Karls Söhne hatten Münsterberg und Frankenstein im Jahr 1542 an Herzog Friedrich II. von Liegnitz verpfändet. Herzog Friedrich v. Liegnitz, Schwager von Markgraf Georg von Brandenburg, hatte sich wie dieser der Reformation angeschlossen. Markgraf Georg war in 2. Ehe mit der jungen Tochter des Herzogs von Münsterberg und Frankenstein verheiratet.

Unsere Protzener erlebten dann, wie die Reformation in Frankenstein Einzug hielt. Neben Dittmannsdorf waren auch einige andere Nachbardörfer von Protzan evangelisch geworden, so Stolz und Quickendorf. Der Kirchbau in Kaubitz ging nicht weiter, die Kirche verfiel zusehends. Die Kirche in Kaubitz ist für Protzan interessant, weil sie fast immer Filialkirche von Protzan war, auch heute wieder.

Ab 1545-1563 tagten unter dem Papst die Bischöfe beim Konzil von Trient über Glaubensfragen.

Im Jahr 1551 soll (nach Koblitz) in Protzan der damalige Scholze des Dorfes, Martin Wolff, die Kirche und den Pfarrer beraubt haben. Er wurde dafür zum Tode verurteilt, aber vom Bischof Balthasar Promnitz begnadigt.

Bischof Balthasar Promnitz starb am 19.1.1562. Der neue Bischof von Breslau hieß Kaspar von Logau (1562-1574).

1568 wütete wie schon 1521 wieder die Pest in Frankenstein. Auch das erfüllte die Protzener mit Angst und Schrecken. Wir wissen nicht ob sie von der Seuche verschont blieben. Sicher predigte der Protzener Pfarrer seinen Gläubigen vom Konzil, über die Dogmen, die Erbsünde, das Fegefeuer, Ablass und Heiligenverehrung.

## Habsburger Herrschaft 1569

1569 kam das Fürstentum Münsterberg mit Frankenstein an den Habsburger Kaiser Maximilian II. (1564-1576), König von Böhmen. Kaiser Maximilian II. hatte 1570 eine neue Landesordnung erlassen und die Zusammengehörigkeit von Münsterberg und Frankenstein bekräftigt. Das Schloss in Frankenstein war jetzt nur noch Sitz von königlichen Landeshauptleuten.

Für die Protzener mit ihrem Pfarrer Theodorus Natropius (1570-1589) änderte sich nichts. Ihr neuer Herr wurde 1574 der neue Bischof in Breslau Martin von Gerstmann (1574-1585).

Doch um die Abwendung der Türkengefahr bei Wien zu finanzieren, wurden jetzt die Schlesier und wohl auch die Protzener unter Kaiser Maximilian zu hohen Abgaben gezwungen. Wie überall wurde auch in Protzan am Morgen und Abend die „Türkenglocke“ geläutet, die zum Gebet um Abwendung dieser Gefahr rief.

1574 wurde Kaiser Maximilians Sohn Rudolf II. der Oberherr von Schlesien. In Frankenstein baute man die Wehranlagen der Stadt weiter aus, die schon durch Herzog Karl I., den Erbauer des Schlosses, gut befestigt worden waren. Vielleicht ahnte man kommendes Unheil.

Am 1.7.1585 wurde Andreas von Jerin (1585-1596) zum Bischof von Breslau ernannt. Er förderte die Jesuiten und ließ im Dom zu Breslau den Hochaltar errichten.

Im Jahr 1592 hat der Pfarrer von Protzan einen Bauern, Lorenz Schindler, der am Feste Mariä Himmelfahrt (15. August) geackert hat, ins Gefängnis gesetzt. 300 Frankensteiner Bürger zogen noch am gleichen Tag nach Protzan und befreiten den Gefangenen gewaltsam.†

Zu der Zeit bekam Frankenstein sein späteres Wahrzeichen, der Glockenturm von St. Anna wurde zum „schiefen“ Turm. Dass Baumeister Geiß den Turm



*Der schiefe Turm heute, Blick von der St. Anna Kirche*

† Koblitz

schon schief gebaut habe, ist eine Fabel. Wahrscheinlicher ist, dass sich der Turm, durch das Erdbeben, das am 15. September 1590 Breslau heftig erschütterte und auch in Frankenstein bemerkt wurde, geneigt hat. Danach wurden in der Feste des Jahres 1592 Senkungen des Turmes festgestellt, in deren Folge die Gewölbe im Unterraum des Turmes geräumt werden mussten. Von da ab senkten sich die Fundamente allmählich, aber bemerkbar. Doch im November 1598 senkten sie sich so plötzlich, dass sich der Turm 1½ Ellen zur damaligen Lochgasse neigte. Zum gleichen Zeitpunkt kam es durch tektonische Erschütterungen in Wartha zu einem Bergsturz. Vielleicht machten die Protzener mit ihrem Pfarrer Kaspar Hartmann (1594-1603) dann im Sommer eine Wallfahrt nach Wartha und konnten den Bergsturz am Wartha-Berg sehen. Über den „schiefen Turm“ schrieb ein 1580 in Frankenstein geborener Arzt, namens Schilling, der dort seit 1607 praktizierte:

*Im November 1598 ist der Glockenthurm alhir etwas abgewichen oder gesunken, das er sich in die 1½ ellen weit hinüber gegen Thomas Gebhards Hause bis auf heut neiget. Im December (1598) lissen die kirchenvätter H. Salomon Wengler und Georg Wirth den grossen Schwibbogen, der von der pfarrkirchen aufn Glockenthurm lange Zeit gegangen war und sehr rissig war, durch Caspar Zappen den mawrer (Maurer) alhir einhacken.*

Die Protzener, die zu Geschäften oder zum Markt in Frankenstein weilten, werden dies mit Staunen betrachtet haben.

In Kaubitz war die Kirche 1594 wieder repariert und unter dem neuen Grundherrn Wolfgang von Rothkirch auf Tepliwoda und Kaubitz halb gedeckt worden.

Die Protzener hatten fast wieder einen neuen Oberherrn. 1596 war Bonaventura Hahn zum Bischof in Breslau gewählt worden. Er wurde aber vom Kaiser nicht bestätigt und vom Papst im Jahr 1599 zum Rücktritt aufgefordert, das heißt zur Resignation gezwungen. Auf dem Bischofsstuhl in Breslau sollte Paul Albert von Radolfzell folgen, doch er starb im Jahr 1600 kurz nach seiner Wahl noch vor der Weihe.

## Der 30jährige Krieg.

In dieser Zeit wurde versucht die Kirche und die Gemeinde evangelisch zu machen, wie in Protzan noch nach Jahrhunderten erzählt wurde. Das Allerheiligste war entfernt worden, und die katholischen Bewohner sollten protestantisch werden. Dagegen wehrten sie sich, indem sie sonntags geschlossen nach Kaubitz zur hl. Messe zogen. Protzan und seine Kirche blieben katholisch im Gegensatz zu den Nachbarn in Dittmannsdorf, wo schon seit 1534 evangelischer Gottesdienst gehalten wurde.

Durch den Tod des auf den Bischofsstuhl in Breslau gewählten Paul Albert im Jahr 1600 kam es am 18. 6. 1600 wieder zu einer Neuwahl. Gewählt wurde Bischof Johannes VI. von Sitsch. Er war der nächste Oberherr für Protzan. (1600-1608).

Am 3.8.1603 hielt in Kaubitz Pastor Adam Förster die erste Predigt. So war auch die Kirche in Kaubitz, einem weiteren Nachbardorf von Protzan, evangelisch geworden.

Im Jahr 1604 hatte Protzan einen neuen Pfarrer, Michael Temmel, der bereits ein Jahr später durch Pfarrer Thomas Weiß (1605-1607) abgelöst wurde.

1606 hatte die Pest wieder viele Opfer in Frankenstein und Umgebung gefordert. In Protzan musste der Pfarrer Thomas Weiß sicher auch manches Opfer der Seuche beerdigen. Trotz der Pest und der hohen Abgaben für die Türkenkriege, war der Wohlstand der Bürger und Bauern beachtlich gewachsen.

Bischof Johannes VI. von Sitsch war am 25.4.1608 gestorben. Sein Nachfolger wurde Karl von Habsburg, Erzherzog von Österreich. Er war von 1608 bis 1624 Fürstbischof in Breslau.

Und in Protzan war Georg Lange seit 1607 Pfarrer bis 1624.

Überall in Schlesien blühten Wissenschaft, Dicht- und Baukunst. Rudolf II., Kaiser Maximilians Sohn, der seit 1574 bis 1612 auch Herrscher in Schlesien war, hatte den Protestanten in den Ländern Böhmen und Schlesien weitgehende Religionsfreiheit gewähren müssen. Die Anhänger der alten wie der neuen Lehre hatten lange gehofft, dass es zu einem Ausgleich der Meinungen käme. Doch nach dem Tridentiner Konzil

(1545-1563) musste man diesen Gedanken aufgeben.

1612 kam Schlesien mit Böhmen an Rudolfs Bruder, den König Matthias. Die wechselvollen Ereignisse des sich ankündigenden 30jährigen Krieges ließen das Frankensteiner Land mit Protzan erneut zum Spielball der kriegführenden Parteien werden.

Von den böhmischen Unruhen, die dem Prager Fenstersturz am 23. Mai 1618 voran gingen, hatte man in Protzan wohl kaum etwas gewusst. Im Dezember 1618 rückten die ersten kaiserlichen Truppen in Böhmen ein. Vergeblich versuchten die schlesischen im Verein mit den anderen Fürsten zwischen den Parteien zu vermitteln. Als die Schlesier schließlich den Böhmen ein kleines Hilfsheer stellten, waren sie in den furchtbaren 30jährigen Krieg verwickelt.

Nach dem Tod von Kaiser Mathias am 20.3.1619 weigerten sich die Böhmen den Thronfolger Ferdinand zum König zu wählen und trugen die Krone Friedrich V. von der Pfalz an.



Friedrich V./I., Kurfürst von der Pfalz u. König von Böhmen, gemalt um 1630, (37 x 29,5) cm, Kunsthandel Hoogsteder & Hoogsteder, Den Haag

Auf einem General-Landtag haben dann auch die schlesischen Gesandten für die Wahl des Kurfürsten Friedrich V. gestimmt. Im Frühjahr 1620 kam dieser erste evangelische Herrscher über Frankenstein zur Huldigung nach Breslau, wo man ihn mit erlesener Pracht empfing.

Wieder konnten die Protzanner einen Fürstenzug bewundern. Doch im gleichen Jahr, am 8. 11. 1620, wurde Friedrich V. in der Schlacht am Weißen Berge geschlagen und floh über Breslau nach Berlin zu seinem Schwager. Thronfolger Ferdinand war zum deutschen Kaiser gewählt worden. Er hatte geschworen Böhmen und Schlesien

wieder katholisch zu machen und widmete sich jetzt der Gegenreformation.

1625 bekam das Bistum Breslau nach Bischof Karl, Erzherzog von Österreich, einen neuen Bischof, Karl Ferdinand, Prinz von Polen (1625-1655). Er sollte die Geschicke des Bistums durch den ganzen Krieg und die ersten Friedensjahre leiten. Protzan bekam für das Jahr 1625 einen Pfarrer namens Balthasar Schönengel. Schon im folgenden Jahr folgte ihm Christoph Janisch bis 1628.

Bis 1626 war Schlesien durch den Dresdner Akkord, einer Bußzahlung von 300 000 Goldgulden im Jahre 1621 vom Krieg verschont geblieben.

Das Unheil des Krieges brach 1626 über Schlesien herein, als Herzog Peter Ernst von Mansfeld, nachdem er von Wallenstein an der Dessauer Brücke geschlagen worden war, mit einem Heer von 20 000 Mann auf der Flucht durch Schlesien zog. Dieses flüchtende Heer wurde von den Wallensteinschen Truppen verfolgt. Alle ohne Unterschied hausten schrecklich im Land.

Die Gegenreformation wurde durch Graf Hannibal von Dohna im Auftrag des Kaisers rigoros und oft grausam durchgeführt.

Am 7.12.1628 wurde in Protzan der neue Pfarrer Johann Jakob Böhm investiert.

1630 brachte den Siegeszug des Schweden-Königs Gustav Adolf.

1632 drangen die Schweden in Niederschlesien ein.

Die Protestanten von Frankenstein sollen 1632 beim Erscheinen der lutherischen Sachsen vor der Stadt in Ermangelung der Schlüssel mit Äxten die Tore aufgebrochen haben. So ermöglichten sie dem Feind das Eindringen in die Stadt.

Frankenstein war mal im Besitz der Kaiserlichen, mal der Schweden. Die Frankensteiner mussten entsprechend der jeweiligen Besatzung mal katholisch und mal evangelisch sein. Alle Besatzer hausten fürchterlich in der Stadt, egal ob es die katholischen Kaiserlichen oder die protestantischen Schweden waren. Ob das nahe gelegene Dorf Protzan verschont blieb, ist nicht bekannt.

Im Jahr 1633 wütete in Frankenstein die Pest.

Vor den Truppen konnte der damalige Pfarrer des bischöflichen Protzan Johann Jakob Böhm seine Gemeinde vielleicht noch schützen, vor der Pest nicht. Wir wissen nicht wie viele Protzanner ihr zum Opfer fielen.

1635 schloss der Kurfürst von Sachsen in Prag einen Separatfrieden mit dem Kaiser und stimmte harten Bedingungen für Schlesien zu. 1637 folgte Ferdinand III. seinem Vater Ferdinand als Kaiser. Auch er betrieb die Gegenreformation mit größter Strenge. Die Schweden hatten Schlesien für kurze Zeit verlassen. 1642 brachen sie wieder im Lande ein.

Am 31. Mai 1642 hatten sie zwischen Schweidnitz und Zopten in einer Schlacht die kaiserlichen geschlagen. Am 3. Juni hatte sich Schweidnitz den Schweden ergeben. Die Sieger rückten am 13. Juni mit ihrem Generalstab und 150 Pferden bis nach Frankenstein vor. Zwei Tage später traf auch der schwedische Generalmajor Douglas in Frankenstein ein. Am 20. Juli waren die Schweden abgerückt. Aber am 24. Juli fiel die schwedische Reiterei in Olbersdorf ein und nach viel Vieh mit. Am 25. Juli zogen sich die Schweden bis nach Brieg zurück.

Doch am 17. September stießen sie von Schweidnitz her bis nach Weigelsdorf, Habsdorf und Lampersdorf vor, um die Dörfer auszuplündern. Auch aus Stolz, Heinersdorf, Schräbsdorf und Protzan trieben die Schweden sämtliches Vieh fort.

Am 14. November 1642 marschierte ein schwedischer Trupp von 230 Reitern durch Protzan, Heinersdorf, Zadel nach Patschkau, wo sie von kaiserlichen abgewiesen wurden.

Auf dem Rückzug kamen sie am 16. November nach Frankenstein. Hier wurde von ihnen die kleine Kirche vor dem Breslauer Tor niedergebrannt als Strafe dafür, dass der Kommandant der Stadt eine schwedische Ordonnanz in Arrest genommen hatte.

Von den kaiserlichen noch mal verdrängt kehrten die Schweden 1645 wieder zurück. Sie zogen am Gebirge entlang bis zum Jablunka-Pass und nahmen alle festen Städte und Schösser ein. Dabei wurde am 26. Oktober 1645 das Frankensteiner Schloss von General Douglas mit vier Regimentern Infanterie, 200 Mann Kavallerie und fünf Geschützen besetzt. Nachdem sich die kaiserliche Besatzung des Schlosses ergeben hatte, zog Douglas am nächsten Tag unter Zurücklassung von vier Kompanien nach Patschkau weiter. In der Stadt Frankenstein und ihrer Umgebung waren furchtbare

Verwüstungen die Folgen des wütenden Kampfes um den Besitz des Schlosses. Am 30. Oktober eröffnete Douglas in Patschkau in den Ständen des Fürstentums Münsterberg-Franken-stein, dass sie für die kaiserliche Besatzung 400 Scheffel Hafer nebst Stroh und Heu zu liefern und die gleiche Menge nach Patschkau zu entrichten hätten. Dies alles neben einer Kontribution von 5.000 Rtrl. Die vier Kompanien blieben zwar nicht lange im Schloss. Dafür rückten aber schwedische Dragoner ein, die sich verschanzten und den Pfarrhof plünderten.

## 1646

Den Höhepunkt der Kämpfe bildete das Jahr 1646, als es den kaiserlichen gelang, die Schweden endgültig zu vertreiben. Unmittelbar nach dem Abzug der Schweden wurde mit der Zerstörung des Frankensteiner Schlosses begonnen. Es wurde gesprengt. Seit dieser Zeit ist es die größte Burgruine Schlesiens. Auch von der Kirche in Kaubitz wird berichtet, dass die Kirche 1646 „sehr zersprungen und wüste daliege auch sei ein Teil wieder eingefallen“.

Wie sehr die nahe an Frankenstein liegenden Dörfer wie Zadel, Tarnau, Olbersdorf und Protzan unter all diesen wechselnden Belagerern und den Kriegsgreueln der rohen Landsknechte beider Seiten litten, können wir nur erahnen. Alle Landsknechte wollten essen und ihre Pferde versorgt sehen. Was sie brauchten, wurde rücksichtslos und grausam eingetrieben. Über das Geschehen in Frankenstein berichtete der Stadtschreiber. Die Stadt hatte nach der Seibt'schen Chronik nur noch 78 katholische und 25 protestantische Hausbesitzer, Münsterberg noch 20 Einwohner, Krelkau und Bärddorf starben ganz aus. Tepliwoda schien dagegen noch 500-600 Bewohner zu haben. Aber auch da gab es von 44 Bauern nur noch 9. Aus diesen Zahlen können wir auch auf das Geschick der Protzanner schließen. Genannte Chronik sagt wörtlich: *Man wandert oft Meilen und sieht nicht einen Menschen, nicht ein Vieh, nicht einen Sperling, wo nicht an etlichen Orten ein alter Mann oder ein Kind oder zwei alte Frauen zu finden. In allen Dörfern liegen die Häuser voll toter Leichname und sind von Wölfen*

*und Hunden, Krähen und Raben gefressen worden, weil niemand gewesen, der sie begraben, beklaget und beweinet hat.*

Zu den überlebenden Protzanern von denen wir wissen, gehören der Gärtner Mathias Fitschken, der Bauer und Gerichtschworene Balzer Völkel und Pfarrer Johann Jakob Böhm.

## Protzan nach dem 30jährigen Krieg

1648 kam es endlich zu Münster und Osnabrück zum „Westfälischen Frieden“. Danach wurde in Schlesien die Gegenreformation weiter fortgesetzt. Die Evangelischen verloren die meisten ihrer Kirchen, was das Haus Habsburg bei den Protestanten Schlesiens nicht beliebter machte. Dagegen wurden viele neue Klöster gegründet, so in Frankenstein das Dominikanerkloster. Unter dem Einfluss der Klöster Kamenz und Heinrichau wurde im Raum Frankenstein-Münsterberg der Katholizismus wieder



Ruine des Schloss Frankenstein

das herrschende Bekenntnis.

Im bischöflichen Protzan war das nie anders gewesen. In Protzan erfolgte unter dem Pfarrer Johann Jakob Böhm am 16. November 1651 eine bischöfliche Visitation.

Am 17. Dezember 1653 wurde die Kirche in Dittmannsdorf, die sich schon seit 1536 in evangelischen Händen befand, wieder katholisch. Im Protokoll stand vermerkt: *Am selben Tage übernehmen wir die Kirche in dem ganz zerstörten Dittmannsdorf, nachdem wir sie mit Gewalt haben öffnen müssen, da die Erbherrin verw. Frau Bischoffsheim sich weigerte, die Schlüssel herauszugeben. Nachdem Kirche und Kirchhof reconciliert waren, übergeben wir*

*sie dem Pfarrer Jacob Böhm von Protzan als Filiale.*

Die wirtschaftliche Stärke Frankensteins basierte vor allem auf Tuchmacherei und Handel. Vom dortigen Handel mit Getreide und anderen Feldfrüchten profitierten die Bauern und Gärtner im nahe gelegenen Protzan. Jetzt gab es einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung. So wie der Handel blühte, so blühte die Baukunst. Die ausgeplünderten, ausgebrannten Kirchen bekamen eine neue Ausstattung im jetzt herrschenden Stil des Barock und Rokoko, so auch die Kirche St. Anna in Frankenstein. Dort herrschte jetzt rege Bautätigkeit.

Die Protzaner haben es mit Staunen gesehen und nachgeeffert. Wahrscheinlich fällt in diese Zeit der Bau der beiden Barock-Kapellen auf Protzener Feldflur, am Stadtsteig auf dem Acker des Hofes Liegenschaft Nr.14 (Gottwald Alfons) bei der auch ein altes Steinkreuz steht und am Olbersdorfer Weg die Kapelle auf dem Acker des Hofes Liegensch. Nr. 60 (Herzig). Letztere war den 14 Nothelfern gewidmet. In ihr befand sich der Spruch: *Oh, ihr alle, die ihr vorübergehet am Wege, habet acht und schauet ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze.*



Barockkapelle am Stadtsteig (auch Kapellenweg genannt) mit dem Sühnekreuz

Bei dem Bau der Kapellen handelt es sich wohl um von Protzener Familien in Stein gefasste Dankbarkeit für überstandene Schrecken von Krieg und Pest.

## 1654

1654 übertrug Kaiser Ferdinand III. das Fürstentum Münsterberg mit Frankenstein erb- und eigentümlich dem

Reichsfürsten Weikhard von Auersperg wegen seiner Verdienste um das Haus Habsburg. Am 17.8.1654 erfolgte auf dem Schloss in Frankenstein die Huldigung der Stände vor dem Bevollmächtigten des Fürsten Auersperg, dem Grafen Christoph Leopold von Schaffgotsch. Endlich konnten auch die Bewohner von Protzan wieder ein großes, festliches Ereignis miterleben.

In den nächsten Jahren hatte Protzan folgende Herren:

1655 wurde Leopold Wilhelm, Erzherzog von Österreich der neue Bischof in Breslau (bis 1662).

In Wien war 1657 Kaiser Leopold I. seinem Vater Ferdinand III. in der Regierung gefolgt.

Bischof von Breslau war in den Jahren 1663-1664 Karl Joseph, Erzherzog von Österreich.

Im Jahr 1664 wurde Sebastian Rostock zum neuen Bischof gewählt. Er bekleidete das Amt von 1665 bis 1671. Der Pfarrer von Protzan Johann Jakob Böhm war am 21. Mai 1663 gestorben. 1665-1674 bekam Protzan als Nachfolger den Pfarrer Matthias Johannes Stephetius.

Von ihm spricht das Protokoll, das am 29. September 1677 bei der von dem damaligen Breslauer Weihbischof Karl Franz Neander von Petersheidau, vorgenommenen Visitation der Kirchen des Archidiakonates Breslau aufgenommen wurde. In dem Protokoll heißt es, dass er, Stephetius, 1674 für die Pfarrei Frankenstein investiert worden sei, nachdem er vorher 9 Jahre Pfarrer von Protzan gewesen war.

Zur Zeit dieser Visitation im September 1677 war seit 1674 Georg Welzel der Pfarrer von Protzan. Er blieb in Protzan Pfarrer bis 1693.

Nach Breslau kam 1671 Friedrich, Landgraf von Hessen, der seit 1652 Kardinal war, als neuer Fürstbischof. Er blieb im Amt bis 1681/82.

## 1675

Am 21.11.1675 war der letzte Piast Prinz Georg Wilhelm von Liegnitz, Brieg und Wohlau erst 15jährig gestorben. Kaiser Leopold hatte sofort Besitz von den Fürstentümern ergriffen.

Als erbberechtigter Nachfolger hörte der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der in einen Krieg mit Schweden verwickelt war, erst im

Kriegslager vom Tod des jungen Prinzen. Er hatte aber beim Kaiser sofort seine Erbensprüche geltend gemacht.

Auch das hat die Bewohner von Protzan kaum berührt, dagegen wird ihnen ihr Pfarrer Georg Welzel 1683 über die Breslauer Bischofswechsel verkündet haben.

Der bisherige Fürstbischof von Breslau und Herr des Kapiteldorfes Protzan Friedrich, Landgraf von Hessen ließ ab 1680 am Dom in Breslau die herrliche Elisabeth-Kapelle anbauen. Er wirkte bis 1681/82. In dem Jahr 1682 wurde Karl, Graf von Liechtenstein zum Bischof gewählt, der aber 1683 vom Papst zum Rücktritt aufgefordert wurde. An seiner Stelle kam 1683 als Fürstbischof Franz Ludwig, Pfalzgraf zu Neuburg nach Breslau, der dann Kurfürst von Mainz und Trier wurde. Er sollte bis 1732 äußerst segensreich wirken.

Der Pfarrer von Protzan Pfarrer Georg



*Kirche von Protzan in ihrer heutigen Form*

Welzel wird auch seine Gemeinde davon unterrichtet haben, dass die Türkengefahr gebannt wurde, denn 1683 wurde Wien unter Mitwirkung des polnischen Königs Johann Sobieski von den Türken befreit. Sobieskis Heer haben hauptsächlich die Schlesier finanzieren müssen. Sie waren durch ihren Fleiß wieder zu Wohlstand gekommen. Ihre Produkte fanden Absatz in Polen, Frankreich, England, Spanien, den Niederlanden und selbst in Amerika.

## 1686

Ab 1686 können wir in Protzan die Familie Völkel durch die nächsten Jahrhunderte begleiten:

In Protzan wurde am 17.11.1686, durch Pfarrer Georg Welzel, der Bauer Christoph Völkel mit Martha Fitschken getraut. Christoph Völkel war der Sohn des bereits verstorbenen, ehemaligen Gerichtsgeschworenen Balzer Völkel aus Protzan. Martha Fitschken war die Tochter des Mathias Fitschken, Gärtner in Protzan. Am 14. 6. 1690 taufte Pfarrer Georg Welzel den kleinen Sohn Melchior des Ehepaars Christoph und Martha Völkel geb. Fitschken.

1690 ist das Jahr aus dem unsere Kirche in der uns bekannten Form stammen soll. Pfarrer Georg Welzel hat auch den Bau einer der an der Südseite der Kirche liegenden Kapellen aus eigenen Mitteln veranlasst. Er hatte sich wohl von der vielfältigen Bautätigkeit seiner Fürstbischöfe in Breslau im Stil des Barock anstecken lassen.

1694 bekam Protzan wieder einen neuen Pfarrer. Es war Johann Georg Franz Grötzner der bis 1706 amtierte.

Polen erhielt 1697 einen neuen König. Es war in Personalunion August der Starke von Sachsen.

## Protzan kommt zu Preußen

### 1700-1704

Unter Pfarrer Grötzner wurde im Jahr 1700 nach der Chronik von Ulke an der Protzener Kirche die durch Pfarrer Welzel finanzierte Kapelle angebaut, wobei auch der Kirchturm erhöht und am 28. Juli 1700 ein neuer Knauf aufgesetzt war.“ Die Turmfahne wurde damals neu in Kupfer angefertigt. Wahrscheinlich wurde die Kapelle in dem Jahr mit der restlichen Dacheindeckung fertiggestellt. Nach der gleichen Quelle wurde am 6. Januar 1703, am Fest der hl. 3 Könige, eine von Orgelbauer Jung aus Landeck für die Kirche erbaute Orgel zum ersten Mal gespielt.

Von neuem Unheil kündigt ein Dokument, dass Anno 1703 ein Unwetter in den Turm schlug: „auf den 3. Juny am Fest der ungetheilten Dreyfaltigkeit Nachmittags umb 5 Uhr widerumb in den Thurm und die Kirchen daß oberster Theil des Thurmbes heruntergeschlagen“. Der Turm musste wieder erneuert werden. Zu der Zeit war ein Gerichtsschreiber aus Olbersdorf und „Meister Caspar Frantz, Tischler in

Protzan, zugleich beyde verordnete Kirchen Vättern allhier; Schulmeister und Organist ist damals gewesen ein Joan Hayn gebürtig von Ludwigsdorf bei Neurod im glätzischen“.

### 1705-1718

1705 war Kaiser Leopold gestorben. Unter ihm war in Breslau die Jesuitenschule Leopoldina ausgebaut worden. Leopolds Sohn Joseph I. folgte in Wien auf den Thron.

In Protzan zog 1706 Zacharias Ferdinand Vogt als neuer Pfarrer ein.

Der Frankensteiner Stadtpfarrer Johann Heinrich Solff, Erzpriester des Münsterberg-Frankenstein, erstellte am 10. Oktober 1707 einen Bericht über die vom Luthertum dem Katholizismus zurückgegebenen Pfarr- und Filialkirchen des Fürstentums Münsterberg und des Weichbildes Frankenstein. Darin heißt es von der Kirche in Protzan, dass sie stets katholisch gewesen und dass Olbersdorf eingepfarrt sei. Von der Kirche in Kaubitz heißt es, dass sie gegenwärtig wüst steht und schon am 16.09.1648 dem Pfarrer Böhm von Protzan als Filialkirche adjungiert und incorporiert worden ist. Nach dem Altranstädter Frieden von 1707 wurde am 08.07.1708 die Kirche von Dittmannsdorf den Evangelischen zurückgegeben. Die musste 55 Jahre zuvor am 17.12.1653 dem Pfarrer von Protzan als katholische Filialkirche übergeben werden.

In Breslau ließ Fürstbischof Franz Ludwig, Pfalzgraf zu Neuburg, 1716-1727 am Dom die prächtige nach ihm benannte „Kurfürstenkapelle“ anfügen. 1711 war Karl VI. in Österreich an die Regierung gekommen und damit auch Herr in Schlesien geworden. Ihm wurde am 13.5.1717 eine Tochter geboren: Maria Theresia.

### 1719

In Protzan wurde am 12. Oktober 1719 dem Tischler und Kirchenvater Kaspar Franz ein kleiner Sohn geboren. Das Kind wurde am 13. Oktober auf den Namen Ignatz getauft. Die Taufe wurde sicher von Pfarrer Zacharias Ferdinand Vogt vorgenommen. Die Taufpaten waren die Erbscholtenwitwe Rupprecht und die Witwe Rosina des Großbauern Melchior Großpietsch, beide aus Protzan, sowie der Bäcker Adalbert Elgner aus Schönwalde.

## 1720-1739

Ab 1720 hatte Protzan als neuen Pfarrer Augustin Thaddäus Hachberg. Dieser konnte um 1720/22 den 1690 in Protzan geborenen Bauern Melchior Völkel mit seiner Braut Anna Rosina trauen.

1722 musste der Kirchturm wegen Wetterschaden repariert werden.

Bei dem kleinen Tischlersohn Ignatz Franz zeigte sich, dass er sehr begabt war. Das Kind wurde schon in seinem neunten Lebensjahr, also im Jahr 1728, nach Glatz auf das Gymnasium der Jesuiten geschickt. Wahrscheinlich bemerkte Pfarrer Augustin Thaddäus Hachberg die Begabung des kleinen Ignatz zuerst und vermittelte für das Kind des Tischlers und Kirchenvaters Kaspar Franz auch den Besuch des Jesuiten-Gymnasiums. Der Jesuiten-Schüler Ignatz kam sicher zu Weihnachten zu seinen Eltern nach Protzan. Von Frankenstein verkehrten Postkutschen in alle Richtungen, auch nach Glatz. In der Kirche zur Christmette sang man dann zur Orgelbegleitung das lateinische „Te Deum“. Als Ignatz Franz von Glatz zum Studium nach Breslau ging, um Philosophie und Theologie zu studieren, war seit 1732 Kardinal Philipp Ludwig, Graf Sinzendorf der Bischof von Breslau und Oberherr von Protzan.

Die Kirche in Kaubitz, die ursprünglich gotisch angelegt war, wurde 1736 barock umgestaltet.

Unter Pfarrer Hachberg wurde 1737 die Sage von der Bärenjagd bei Protzan schriftlich festgehalten.

In Protzan wurde im September 1738 dem Bauern Melchior Völkel und seiner Frau Anna Rosina ein Sohn Joseph geboren. Die Taufe des Kindes war am 26.9.1738.

## 1740

Ignatz Franz lernte in Breslau auch die italienische und französische Sprache.

1740 trat er in das Breslauer Priesterseminar ein.

1740 im Oktober war in Österreich Karl VI. gestorben. Sein einziges Kind Maria Theresia war da 23 Jahre alt. Ohne männlichen Erben hatte sich Karl VI. seit Jahren bemüht im 1713 verkündeten Hausgesetz der Habsburger, der „*Pragmatischen Sanktion*“, auch die weibliche Erbfolge für seine Tochter zu sichern.

Diese wurde von fast allen deutschen und europäischen Fürsten anerkannt.

Doch jetzt machte der Kurfürst von Bayern Ansprüche auf die Habsburgischen Lande geltend, und es war unklar ob die deutschen Kurfürsten den Gemahl von Maria Theresia, Prinz Franz von Lothringen, zum Kaiser wählen würden.

So kam es nach dem Tod Kaiser Karls VI. zu Konflikten an denen auch Preußen beteiligt war. Der preußische König Friedr. Wilhelm I. hatte 1729 die *pragmatische Sanktion* unter der Bedingung anerkannt, die ihm die rheinischen Herzogtümer Jülich und Berg sicherte. Diese Bedingung wurde vom Kaiser nicht erfüllt, und Friedrich II., der Sohn von König Friedr. Wilhelm von Preußen betrachtete sich nicht mehr an die Anerkennung der österreichischen Erbfolge gebunden.

Als Friedrich II. am 26. Oktober 1740 vom Tod Karls VI. erfuhr, teilte er seinen Vertrauten mit, dass er Schlesien gütlich oder mit Gewalt an sich bringen wolle.

Mit Maria Theresia begannen Verhandlungen. Der nur 5 Jahre ältere Friedrich II. forderte von ihr die Abtretung Schlesiens, wofür er Schutz gegen ihre Gegner, seine Stimme für ihren Gemahl bei der Kaiserwahl und 2 Millionen Gulden zur Rüstung ihres Heeres anbot. Maria Theresia lehnte schroff und verletzend ab.

Inzwischen hatte Friedrich seine Truppen in Schlesien einmarschieren lassen. Friedrich II. beantwortete die Ablehnung seines Antrages aus Wien mit der Darlegung und anschließenden Durchsetzung seiner Erbansprüche auf Schlesien.

## 1741

Am Neujahrstag 1741 hatten die Preußen in Breslau die Sand- und die Dominsel besetzt. Friedrich zwang die Breslauer zu einem Neutralitätsvertrag. Daher verließ am 5.1.1741 Kardinal Fürstbischof von Sinzendorf die Stadt. Der Protzaner Seminarist Ignatz Franz, der vielleicht an Weihnachten noch in seinem Heimatdorf gewesen war, erlebte das alles in Breslau mit. Ignatz Franz empfing am 22. September 1742 in Olmütz im Alter von knapp 23 Jahren die Priesterweihe. Das hat Pfarrer Hachberg nicht mehr erlebt, Protzan bekam noch im Jahr 1741 einen neuen Pfarrer. Es war Amand von Schwemmersdorf, Kanonikus des Kollegiatstiftes von St. Nicolaus in Neiße.

Schon im Februar 1748 konnten die Protzanner den Preußenkönig in unmittelbarer Nähe erleben. Der König reiste am 19. Februar zu einer Truppenbesichtigung am Gebirge. Er kam am 26. Februar nach Frankenstein und damit zwangsläufig an Protzan vorbei. Am 27.2. begab er sich zu seinen Posten an den Gebirgspässen in Silberberg und Wartha. Die Österreicher hatten das erfahren und wollten den König durch einen Reiterüberfall gefangen nehmen. In Wartha erhielt der König die Nachricht, dass ihm ein Schwarm feindlicher Husaren den Rückweg abzusperren drohte. Er schickte einen Teil seiner Dragoner von Frankenberg nach Baumgarten. Die wurden dort überraschend von den österreichischen Husaren angegriffen, gerieten in Unordnung und mussten unter Verlusten fliehen. Bei der Flucht erreichten des Königs Dragoner den Dorfgraben. Dass die Ufer versumpft waren, bemerkten die Reiter zu spät. Viele ihrer Pferde stürzten beim Sprung über den Graben. Die feindlichen Husaren hieben zu, und wer nicht über den Graben kam, wurde zusammengehauen oder gefangen genommen.

Der König hatte aber das Kloster Kamenz erreicht. Im Kloster kleidete ihn der Abt Amandus Fritsch ins weiß-schwarze Gewand der Zisterzienser. Er ließ die Mönche – wenn auch zu ungewöhnlicher Zeit – zum Chorgebet in der Kirche zusammenkommen, erschien mit dem König im Chore und verbarg ihn auf diese Weise vor den verfolgenden Feinden. So ist der König den Feinden entronnen.

Die Nachricht von dem Gefecht bei Baumgarten und der Rettung des Preußen-Königs hat sich bestimmt wie ein Lauffeuer auch bis Protzan verbreitet.

Im August 1741 ließ der König durch seinen Feldmarschall Graf Schwerin Breslau in einem Handstreich überrumpeln. Die Breslauer waren darüber recht erfreut und die Ratsherren leisteten den Treueschwur. Auch das erlebte Ignatz Franz, der Seminarist aus Protzan, alles mit. Wahrscheinlich stand er oft in Verbindung mit seinem Heimatpfarrer Amand von Schwemmersdorf, der ja auch Kanonikus des Kollegiatstiftes von St.Nikolaus in Neiße, im Bischofsland war.

Friedrichs Truppen unter Graf Schwerin hatten bald ganz Schlesien bis auf

Glogau, Neiße, Brieg und die Grafschaft Glatz erobert und besetzt. Maria Theresia war jetzt in die Erbfolgekriege mit Bayern verwickelt. Es gab Verhandlungen und einen Vertrag zwischen Friedrich II. und Neipperg auf Schloss Klein-Schnellendorf bei Friedland in Oberschlesien. Neipperg zog danach mit seiner Armee nach Mähren ab. Friedrich II. galt nun bei allen Schlesiern als Landesherr.

Am 4. November 1741 erfolgte der prächtige Einzug des Königs in Breslau, wo nach diversen Festen am 7. November die Huldigung im Fürstensaal des Rathauses stattfand. Auch das erlebte der junge Seminarist Ignatz Franz aus Protzan noch mit ehe er nach Olmütz in Mähren kam.

Im Winter kam es zu einem Teilungsvertrag zwischen Friedrich, dem Kurfürsten, Frankreich und Sachsen, die jetzt auf seiner Seite standen. Der Vertrag sicherte dem König auch den Besitz der Grafschaft Glatz zu. Die Protzanner sahen jetzt wieder viel Kriegsvolk vorbeiziehen als Friedrich zur Eroberung der Festung Glatz schritt.

In Breslau gab es seit diesem Jahr die „Schlesische Zeitung“.

## 1742

Im Januar 1742 ergab sich die Festung Glatz. Maria Theresia verlor im Erbfolgekrieg Prag, dann aber fiel den Österreichern das Erbland Bayern in die Hände. Karl Albrecht von Bayern hatte sich nämlich von den Franzosen bereden lassen, Böhmen zu verlassen und nach Frankfurt zu gehen um dort zum Kaiser (Gegenkaiser) gewählt zu werden. Friedrich II., der mit Truppen in Mähren stand, wurde von Maria Theresias Schwager dem Herzog Karl von Lothringen nach Böhmen verdrängt. Am 17. Mai 1742 in der Schlacht zwischen den Orten Chotusitz und Czaslau siegte Friedrich II. und zwang Maria Theresia zum Friedensschluss.

Schon am 11. Juni wurde in Breslau, unter dem Jubel der Bevölkerung, der vorläufige Frieden abgeschlossen. Ganz Schlesien mit Oberschlesien und der Grafschaft Glatz musste an Friedrich abgetreten werden. Nur der südliche Streifen, der dann „österreichisch Schlesien“ genannt wurde, blieb bei Österreich. Am 28. Juli 1742 erfolgte der endgültige Friedensschluss zu Berlin. Mit

Schlesien war auch das Bischofsdorf Protzan preußisch geworden. Kardinal Fürstbischof Philipp Ludwig Graf Sinzendorf kehrte in seine Bischofsstadt Breslau zurück. Und in Olmütz, das schon seit 1063 Bistum war, wurde am 22. September des gleichen Jahres der junge Ignatz Franz aus Protzan zum Priester geweiht. Ihm stand eine große Karriere bevor. Maria Theresia klagte über den Verlust Schlesiens, aus ihrer Krone sei der schönste Edelstein geraubt worden. Friedrich wusste, dass Maria Theresia schwer an dem Verlust Schlesiens trug. Für Kaiser Karl VII. Albrecht gestaltete sich der Erbfolgekrieg seit 1742 immer schwieriger. Maria Theresia hatte in England, Holland und Sachsen Verbündete gefunden. Bayern drohte die Vernichtung. Friedrich II. griff erneut in den Krieg ein und rückte über die österreichische Grenze, die durch Einfälle der Ungarn gefährdet war, nach Böhmen vor. Im Winter zog er sich aber wieder nach Schlesien zurück.

### 1744-1748

Im Winter 1744 zu 1745 gab es kleine Plänkeleien, so zwischen Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, dem alten „Dessauer“, und Karl von Lothringen. Als Karl VII. verstorben war, schloss sein Sohn am 22.4.1745 mit Maria Theresia den Frieden zu Füssen. Durch die Beendigung der Erbstreitigkeiten mit Bayern hatte Maria Theresia jetzt freie Hand gegen Friedrich von Preußen. Friedrich leitete den Krieg in Oberschlesien 1745 selbst. Und wieder gab es Aufregung und Angst vor neuem Krieg in Protzan und der ganzen Gegend. Denn schon bald lag des Königs Haupttheer am Pass von Wartha. Im Jahr 1742 war Tobias Stusche Abt in Kamenz geworden. Auch er hat dem König wichtige Dienste geleistet, wie aus einem Bericht in der Chronik von Frömrich hervorgeht, Dienste die auch in einem Brief des Kardinals Sinzendorf in Breslau vom 15. August 1746 an Papst Benedikt XIV. erwähnt werden. König Friedrich II. hatte im Mai 1745 sein Hauptquartier im Kloster Kamenz. Hier freundete er sich mit dem Abt Tobias Stusche an und fand Zeit für philosophische Gespräche und das Flötenspiel. Mit dem Abt verband ihn

dann eine lebenslängliche Freundschaft. Dort in Kamenz erhielt der König die Nachricht, dass die Österreicher und Sachsen über das Gebirge stiegen. Über Frankenstein ging Friedrich langsam nach Schweidnitz vor, was man in Protzan erleichtert aufnahm. Am 4. Juni 1745 kam es zur Schlacht bei Hohenfriedeberg, wo der König siegte. Nach diesem Sieg soll er den „Hohenfriedeberger Marsch“ komponiert haben.

Der König hoffte auf ein baldiges Ende des Krieges. Aber erst nach neuen Gefechten und dem glorreichen Sieg des alten Dessauers am 15. Dezember bei Kesselsdorf schloss nur 10 Tage später Maria Theresia mit Friedrich am 25. Dezember 1745 den Dresdener Frieden. Nun folgten für Protzan elf friedliche Jahre, in denen sich Friedrich der Große dem Aufbau der Provinz Schlesien widmete.

1748 bekam das Kapiteldorf Protzan wieder einen neuen Oberherrn. Der dem Preußenkönig ergebene Philipp Gotthard Fürst Schaffgotsch wurde mit Unterstützung des Königs zum Fürstbischof in Breslau (bis 1795)

### 1750 – 1755

In Protzan wurde 1751 unter dem Erbschulzen A. Weidlich die noch heute unter alten Bäumen stehende Mariensäule errichtet. Am Sockel steht vorne: und hinten:

EXVOTO	MEINER T
ANTONE WE	ODES PEI,
IDLICH SCHV	N MEIH SC,
LTE T PROZZ	HVTZ V,
NE AO 1751	ND BEIST,
	ANDT IME,
	R SEY

„Meiner Todespein mein Schutz und Beistand immer sei.“

Links heißt es:	Rechts ist ein Teil
ANNO	unleserlich:
1690	
HEINRICH	MARIA
RUPPREC	LOB VND EHR
HT	

An der Mariensäule wurde später zu Fronleichnam ein Altar aufgestellt. 1750, ein Jahr vor der Errichtung der Mariensäule, hatte Ignatz Franz aus Protzan, damals Kaplan in Glogau, seine erste Schrift herausgegeben, die von der Feier des Fronleichnamfestes handelt. Drei Jahre später (1753) wurde er

Erzpriester in Schlawa bei Glogau mit der Kirche St. Michael. Er zeigte sich dort besonders bemüht um die Schulen. Im Rahmen der staatlichen Bemühungen um die Verbesserung des Schulwesens wurde ihm die Schulaufsicht in den Archipresbyteraten Schlawa, Guhrau und Schwiebus übertragen. Ignatz Franz kümmerte sich auch um den kirchlichen Gesang. Er sammelte für seine Gemeinde geistliche Lieder und schrieb selbst neue.

Ignatz Franz, dem die Schulen so am Herzen lagen, war sicher nicht entgangen, dass die Kinder und einfachen Leute zwar die lateinischen Texte der Kirchenlieder auswendig lernten aber nur ungefähr wussten, was sie sangen. Er setzte den lateinischen Kirchenhymnus „Te deum laudamus“ in den deutschen Text: „Herr und Gott wir loben dich; wir bewundern deine Werke“. Nach verschiedenen Überarbeitungen wurde dieses Lied zu einem der am häufigsten gesungenen Kirchenlieder im deutschen Sprachraum: „Großer Gott, wir loben Dich“.



Ignatz Franz, \* 12.10.1719 in Protzan  
Abb in „Kurze Predigten von der  
Christlichen Lehre“, Breslau 1783

Seine Heimatgemeinde Protzan erhielt 1755 einen neuen Pfarrer, Johann Galisch.

## Siebenjähriger Krieg

### 1756 – 1757

Wieder zogen Kriegswolken auf: Es kam zum siebenjährigen Krieg von 1756-1763. Wegen der Geheimbündnisse Österreichs, Russlands, Frankreichs, Schwedens und Sachsen-Polens zwecks

Niederwerfung Preußens, besetzte Friedrich II. im Jahr 1756 unvermutet Sachsen.

Die Verteidigung Schlesiens wurde wieder von Graf Schwerin übernommen. Doch der Graf fand bei der siegreichen Schlacht bei Prag den Tod.

Die Österreicher hatten Schweidnitz eingeschlossen und erstürmt. Dann wurde Breslau von ihnen eingeschlossen.



Hans Joachim von Zieten, genannt Zieten,  
(\* 1699, † 26. Januar 1786 in Berlin)

Friedrich der Große erteilte General von Zieten den Oberbefehl und wagte gegen die dreifach überlegenen Österreicher am 5.12.1757 die Schlacht bei Leuthen. Der Ort liegt an der großen Straße von Breslau über Lissa nach Neumarkt. In der furchtbaren Schlacht gab es mehr als 10 000 Tote und Verwundete. Friedrich siegte durch überlegene Kriegskunst, der sogenannten „schießen Schlachtordnung“. Trotz eigener hoher Verluste beschlossen seine Soldaten mit dem Gesang „Nun danket alle Gott“ den Tag.

Dann ließ Friedrich Breslau belagern und bombardieren um eine schnelle Aufgabe der österreichischen Besatzung zu erreichen. Das geschah am 21. Dezember 1757. Im Winter hatte der König sein Quartier in Breslau. Fürstbischof Philipp Gotthard von Schaffgotsch hatte mit Kriegsausbruch 1756 die Seiten gewechselt. Er hatte Breslau verlassen, um Kaiserin Maria Theresia zu unterstützen. Deshalb wurde 1757 der Suffraganbischof Graf Moritz von Strachwitz im Bistum als Verwalter des preußischen Teiles eingesetzt. Auch von diesen Ereignissen erhielten die Protzaner gewiss Kenntnis.

### 1758-1759

Im Frühjahr 1758 ließ der König das von den Österreichern besetzte Schweidnitz belagern und erstürmen. Die in

Oberschlesien eingefallenen Russen konnten im August vertrieben werden. Das Kriegsglück ging hin und her. Immer wieder zogen die Kriegsheere durch das Frankensteiner Land. Die bäuerliche Bevölkerung, darunter die Protzanner, musste die Heere mit Naturalien versorgen und die Bürger mussten zahlen. Trotzdem wurden Handel und Wandel in den Jahren 1757 und 1758 wenig beeinträchtigt. Der gebürtige Protzanner Ignatz Franz erhielt 1758 die Leitung des Breslauer Priesterseminars.

### 1760-1762

Zum Jahr 1760 wurde das Leben wieder schlimmer. Es kam am 23 Juni zu einem unglücklichen Gefecht bei Landeshut, das die Österreicher entsetzlich geplündert hatten. Friedrich war mit dem größten Teil seines Heeres in Sachsen. Jetzt kehrte er nach Schlesien zurück. Die Österreicher belagerten wieder Breslau, das aber erfolgreich von General Tautentzien verteidigt wurde. 30 000 Österreicher unter Laudon standen in Schlesien, ein russisches Heer mit 20 000 Mann und die Preußen mit 18 000 Mann. Das war eine schwere Kriegslast für das Land.

Am 15. August siegte Friedrich II. in der Schlacht bei Liegnitz.

Das Jahr 1761 begann mit Friedenshoffnungen. Doch die Österreicher wollten bei einem Friedensschluss Teile von Schlesien zurück gewinnen. Daher versuchten sie, Schlesien möglichst stark zu besetzen. Am 1. Oktober 1761 überrumpelte Laudon mit seinen Österreichern die Festungsstadt Schweidnitz und nahm sie ein.

In Protzan heiratete am 25. Oktober 1761 der Bauer Joseph Völkel seine Braut Rosalia, deren Vater der Gärtner Melchior Köhler schon am 16.3.1758 in Protzan verstorben war. Das Leben ging seinen Gang, trotz der Kriegshandlungen rund um und der ständig erzwungenen Abgaben unter denen die ganze Bevölkerung litt. Die ganze Gegend um Frankenstein war ausgelaut. Der König hatte lange sein Hauptquartier im Dorf Woiselwitz bei Strehlen. Zum Winter gab es Engpässe bei der Verpflegung des Heeres. Sein Winterquartier nahm Friedrich wieder in Breslau.

Als am 5.1.1762 die Zarin Elisabeth starb und ihr Nachfolger Zar Peter III. die Feindseligkeiten gegen Friedrich II. einstellte, bekam dieser den Rücken frei. Doch Wien führte den Krieg weiter fort. Feldmarschall Daun kam mit einem Heer von 80 000 Österreichern, hauptsächlich um Schweidnitz zu halten. So spielten sich denn auch die Kämpfe im Jahr 1762 in der weiteren Umgebung der Festung Schweidnitz ab. Friedrich belagerte dann Schweidnitz, das endlich am 9. Oktober an ihn übergeben wurde. Jetzt zogen die Österreicher ab, und damit war Schlesien bis auf die Grafschaft Glatz von ihnen so gut wie befreit. Dass die Österreicher auch im Frankensteiner Land standen und wie sich ihr Heer zusammensetzte, geht aus der Chronik von Briesnitz, das am Eulengebirge liegt, hervor: *1762 sind Kroatenregimenter in Kantonierung hier gestanden, Banatisten, Gradiskaner.. .., mit Ende November aber sind nur Banatisten hier stehen geblieben, wo 10 Altgläubige gestorben, welche durch ihren griechischen Geistlichen... auf das sogenannte Schmiedewiesel an der Kirchhofmauer begraben, und vier katholische auf dem Kirchhof beerdigt worden.(...)* *Mithin ist der Stab von erwähntem Banatregiment bis zur Publikation des erfolgten Friedens allhier in Briesnitz gestanden, solchemnach den 7ten Marti (März) 1763 nach Kroatien abmarschiert (...)* Auch im Frankensteiner Land mit Protzan konnten die Menschen etwas aufatmen, sie waren wenigstens von der Last dieses Kriegsheeres befreit.

### Jahre des Friedens

#### 1763-1774

Der Friede zu Hubertusburg am 15. Februar 1763 sicherte Friedrich dem Großen zum dritten Mal den Besitz Schlesiens.

Der Fürstbischof Graf Philipp Gotthard von Schaffgotsch wollte nach Schlesien in seine Bischofsstadt Breslau zurückkehren, doch man verwehrte ihm den Zugang. Er musste auf der Bischöflichen Residenz Schloss Johannisberg bei Jauernig am Reichensteiner Gebirge bleiben. Den preußischen Teil des Bistums Breslau verwaltete seit 1757 der Suffraganbischof Graf Moritz von Strachwitz. Friedrich förderte den Wiederaufbau in den zerstörten Städten und Dörfern. Aus dem Staatsfond erhielt Schlesien



Kurt Christoph Graf von Schwerin (\*1684 † 16. Mai 1757 bei Prag)  
seit 1740 preußischer Generalfeldmarschall

3 Millionen Taler zur Verteilung an geschädigte Bewohner, auf 6 Monate wurden Steuern erlassen. Aus den Magazinen wurde Getreide billig verkauft, geliehen oder sogar geschenkt, desgleichen 17 000 Militärpferde. Davon bekamen wohl auch die Protzanner Bauern Ersatz für die Pferde, die man bei ihnen requiriert hatte.

1765 musste in Protzan der Kirchturm wegen Wetterschäden repariert werden. Der gebürtige Protzanner Ignatz Franz wurde 1766 Rektor des Weltgeistlichen Collegiums und Assessor des hochw. Apostolischen Vicariats in geistlichen Sachen auf dem Dom zu Breslau. Er ist mit dem Abt des Klosters der Augustinerchorherren in Sagan Johann Ignaz von Felbiger bekannt. Felbiger war der Schulreformer Friedrichs d. Gr. Er ermunterte Ignatz Franz zur Herausgabe seiner Schrift „Die christlich-katholische Lehre in Liedern, catechetische Gesänge“ Sagan, im Verlag der kath. Trivialschule 1766. In diesem Gesangbuch veröffentlichte Ignatz Franz seine Übersetzung des „Te Deum laudamus“ das vor und nach ihm namhafte Komponisten vertonten. Er überarbeitete seinen Text in den Jahren 1772 und 1778.

Ein *allgemeines und vollständiges Catholisches Gesangbuch* von Ignatz Franz erschien in *Breslau*, 1778. *bey Johann Friedrich Korn dem ältern, neben dem Königl. Zoll-Amt.* Darin findet man unter Nr. 135 das *Te Deum, Melodie No. LX, Herr und Gott wir loben dich!* Ignatz Franz konnte nicht ahnen, dass selbst in ferner Zukunft jeder Christ deutscher Zunge seinen leicht modernisierten Text *Großer Gott wir loben Dich*, begeistert singen würde, ganz besonders alle Christen seines Heimatdorfes Protzan

Friedrich d. Gr. reformierte nicht nur das Schulwesen. Er tat auch viel zur Hebung der ländlichen Verhältnisse, denn viele Dörfer lagen noch verwüstet aus der Zeit des 30jährigen Krieges. Gegen den Widerstand der Bauern führte der König den Anbau der Kartoffel ein. Er soll einmal an einem Feld vorbeigeritten sein, wo die Bauern die Kartoffeln ernteten. Die Bauern hatten ihn nicht erkannt und auf seine Frage antwortete einer: „Ja, ja, mir honn die Arbeit, aber frassa tun se nur inse Schweinla und der Keenig.“ Das wird in Protzan zuerst nicht anders gewesen sein.

Am 7. August 1767 wird dem Bauern und Gerichtsgeschworenen Amand Schneider von seiner Frau Anna Maria geb. Roß in Protzan ein Sohn geboren, der am 8. August Ignatius Franziscus (Franz) getauft wird.

Amand Schneider war der um 1737 geborene Sohn des Erbschulzen Johann Christoph Schneider aus Laßwitz (ab 22. 7. 1936 Höhendorf Kr. Grottkau)

Friedrich der Große ließ jetzt neben Glatz auch auf der Höhe von Silberberg eine große Festung bauen, denn die Passhöhe von Silberberg war im 7-jährigen Krieg ständig in der Hand der Österreicher gewesen. 1764-1772 besuchte er fast jedes Jahr Silberberg um sich vom Fortgang der Arbeiten zu überzeugen. Der „Alte Fritz“, wie er liebevoll genannt wurde, wohnte und übernachtete dann in Schönwalde oder in Frankenstein im Haus des Stadtkommandanten am Ring (1945=Ring 38, Kubisch).

Bei seinen Aufenthalten hier lernte Friedrich d.Gr. den „schlesischen Edelstein“ Chrysopras schätzen, den man in deutschen Landen nur hier bei den Nickel-Vorkommen nördlich von Protzan findet. Bei klarem Wetter konnten die Protzanner beobachten, wie oberhalb von Silberberg die Festung auf dem Gebirgskamm langsam immer höher wurde.

1763 war Friedr. August II. von Sachsen, (als König von Polen August III.) gestorben.

Am 7.9.1764 wurde *freiwillig einstimmig* durch 5.584 Wähler sein Nachfolger auf dem polnischen Thron gewählt. Es war Stanislaw Poniatowski, ein Günstling Zarin Katharinas. Er nannte sich fortan mit zweitem Vornamen Stanislaw August. Im Oktober 1770 hatte eine polnische Versammlung seiner Gegner für Polen die *königslose Zeit* erklärt. Gegen Adel und Klerus konnte Poniatowski seine Reformen nicht durchsetzen. Durch innere chaotische Verhältnisse war Polen geschwächt und wurde zum Spielball der Nationen. Im Jahr 1772 kam es zur ersten Teilung Polens. Ein großer Teil Polens mit mehrheitlich deutschen Bewohnern fiel an Preußen. Doch 1793 und 1795 sollten weitere Teilungen Polens folgen.

In Protzan starb am 21.6.1772 dem Bauern und Gerichtsgeschworenen Amand Schneider seine um



*und daher ein gewisser Joseph Hilgner bereits seit 6. Jahren als Proceptor gehalten worden. Dieser Hilgner, der nach dem Zeugnisse des Pfarrers ein guter, fleißiger, nüchtern, und im Lesen, Schreiben, Rechnen, und Music wohl bewandter Mensch seyn soll, will sich ohne Verkürzung des alten Schulmeisters, solange derselbe lebet, noch ferner dieser Proceptor unterziehen, wenn er nur als Anwärter bestätigt, und der Nachfolge im Amte nach dessen Ableben versichert würde. Da nun Euer Hochwürdiges Dohmkapitel welches das Jus Patronicus über Protzan obliniret, und zu Folge dessen auch das Schulhalterdienst zu vergeben hat, diesem Gesuche zu deferieren geneigt ist, so habe ich Namens desselben als verwaltender Grundherr von Protzan den Joseph Hilgner auf den Fall des Ablebens des Schulhalter Ulbans hiermit zu diesem Posten vociren, und Euer Bischöflich Hochwürden, und Euer Hochwürdig Apostolisches Vicariat Amt hierdurch ganz ergebenst nachsuchen wollen, demselben, wann er sich zuförderst noch in dem hiesigen Schulseminario dazu gehörig qualifiziret und darüber durch gültige Zeugnisse ausweist, das nöthige Decret darüber ausfertigen, und ertheilen zu lassen. Der ich mit vollkommenster Verehrung beharre*

*Euer Bischöflichen Hochwürden und  
Eines Hochwürdig Apostolischen Vicariat  
Amtes*

*ganzergebenster  
JA Baron v. Langen*

*Dohm Breslau  
Den 7. Novemb. 1785*

Domkapitular Baron von Langen war demnach zu der Zeit als verwaltender Grundherr vom Dom zu Breslau über das Kapiteldorf Protzan eingesetzt. Dem Joseph Hilgner, der seit 6 Jahren in Vertretung des Schulhalters Ulban die Protzener Kinder unterrichtete, sollte die Möglichkeit zur weiteren Qualifizierung am Schulseminar und Übernahme des Schulhalteramtes nach dem Ableben des Ulbans gegeben werden. Der Fürstbischof Graf Philipp Gotthard von Schaffgotsch war noch nicht in seine Bischofsstadt Breslau zurückgekehrt. Er musste auf der Bischöflichen Residenz Schloss Johannesberg bei Jauernig am Reichensteiner Gebirge in österreichisch Schlesien bleiben. Den preußischen Teil des Bistums Breslau verwaltete bis 1781 der Suffraganbischof Graf Moritz von Strachwitz. Seit 1781 war im preußischen Teil des Bistums Breslau der Suffraganbischof Anton Ferdinand von Rothkirch und Panten als Verwalter

eingesetzt und damit wohl auch der Empfänger des Briefes.

Am 17.8.1786, starb Friedrich der Große in Potsdam in seinem Schloss Sanssouci, sechs Jahre nach Maria Theresia. Nachfolger wurde sein Neffe Friedrich Wilhelm II., der für die Schlesier ebenfalls ein fürsorglicher Landesherr war.

## 1788/89

Friedrich der Große hatte nicht nur das Schulwesen gefördert. Auch das Bauwesen blühte. Zu Friedrichs Zeit wurde der am 15.12.1732 in Landeshut geborene Schlesier Carl Gotthard Langhans zum bedeutendsten Baumeister in Preußen. Im Jahr 1788 begann er in Berlin mit dem Bau des Brandenburger Tores.

In Protzan heiratete im Jahr 1788 Anna Johanna Rosalia Schneider, die 1769 geborene Tochter des Bauern und Gerichtsgeschworenen Amand Schneider, den Bauern und Gerichtsgeschworenen Hieronymus Volkmer.

In Paris gab es eine Revolution gegen den König Ludwig XVI. Die Franzosen erstürmten am 14.7.1789 in Paris die Bastille.

Die Protzener hörten sicher davon. Bei ihnen im Dorf wurde 1789 der Maler Florian Großpietsch geboren. Er genoss keine besondere Ausbildung, etwa auf einer Akademie, sondern lediglich etwas Unterricht in Prag. Dort lernte er den Malerdichter August Kopisch (\* 1799 in Breslau) kennen, dem die Kölner das Gedicht von den Heinzelmännchen verdanken. Großpietsch ging 1820 nach Italien und betrieb dort acht Jahre Studien nach der Natur. In Rom und Neapel wurde er zum Landschaftsmaler, Radierer und Lithographen. Seine Bilder waren schon 1822 und später in Berlin, wo er sich 1830 niederließ, auf der Berliner Academie zu sehen. Heute werden seine Bilder u. a. im Cleveland Museum of Art und der Neuen Pinakothek in München ausgestellt.

## 1790

Friedrich Wilhelm II., zog im Sommer 1790 in Schlesien ein großes Heer zusammen um es gegen Österreich zu führen, das mit Russland zusammen die Türkei bedrohte. Doch der Friede blieb gewahrt und in Frankensteins

Nachbarstadt, in Reichenbach wurde am 27.7.1790 die *Reichenbacher Konvention* unterzeichnet. Österreich verzichtete auf die den Türken abgerungenen Gebiete längs der Donau. Die Minister und Gesandten von Russland, Polen, England, Holland mit ihrem Gefolge, reisten wieder ab.

König Friedrich Wilhelm II. kam zu Feierlichkeiten nach Breslau. Dort traf noch ein Gast ein, Johann Wolfgang von Goethe, der seinen Herzog Karl August von Sachsen Weimar begleitete. In Breslau schrieb Goethe am 10. August 1790 seinen berühmt gewordenen Brief an Herder mit dem Satz: *Seit Anfang des Monats bin ich nun in diesem zehnfach interessanten Lande, habe schon manchen Teil des Gebirges und der Ebene durchstrichen, und finde, dass es ein sonderbar schönes, sinnliches und begreifliches Ganzes macht.*

Am 26. August 1790 reiste Goethe von Breslau ins Gebirge und kam über Nimptsch die Straße am Gumberg herab, um in Frankenstein zu übernachten. Am Gumberg hat er bestimmt den Blick über unser schönes, friedlich in der Abendsonne liegendes Dorf Protzan bis zum Gebirge genossen. Sicher hat auch der eine oder andere Protzener Bauer, der sich noch auf seinem an der Chaussee liegenden Acker befand, die vorbei fahrende, elegante Kutsche mit den edlen Pferden bestaunt, in der ein feiner Herr saß. Die Straße, welche Goethe befuhr, wurde in jenem Jahr von Nimptsch bis Glatz durch die Provinzial-Verwaltung in Breslau zur Chaussee ausgebaut. Jetzt hatten die Protzener ihre in jeder Jahreszeit gut befahrbare Chaussee nach Frankenstein.

Wahrscheinlich ist zu dieser Zeit auch die neue Verbindungsstraße von der Chaussee zum Dorf mit dem Hohlweg vor dem Dorfeingang gebaut worden. In alten Landkarten sieht man, dass früher der Weg aus dem Dorf heraus rechts den Hügel hinauf über die Felder des Schneider-Hofes fast in gerader Linie nach Heinersdorf führte. Das war wohl eine alte Heerstraße. Auch der *Postweg*, der direkt nach Frankenstein zum Breslauer Tor führte, verlor jetzt an Bedeutung.

Protzan erhielt im Jahr 1790 auch wieder einen neuen Pfarrer, Karl Scholz. (bis 1805)

## 1791-1795

In Berlin stellte 1791 der in Landeshut geborene, schlesische Baumeister Carl Gotthard Langhans das Brandenburger Tor fertig, dessen Bau er 1788 begonnen hatte.

In Breslau starb 1791 der in Protzan geborene Ignatz Franz. Seit 1788 war er wegen seiner pädagogischen Fähigkeiten Direktor der Hauptschulen, des Lehrerseminars und Inspektor der Breslauer Volksschulen. Er vertrat bereits das Erziehungsprinzip verständnisvoller Liebe.

Als Schlesien an Preußen übergang, war das Fürstentum Münsterberg-Frankenstein im Besitz des österreichischen Adelsgeschlechts Auersperg. Am 14./18.10.1791 verkaufte Fürst Karl Joseph Anton von Auersperg den Besitz Münsterberg-Frankenstein an den König von Preußen. Für Protzan änderte sich nichts, es war und blieb bischöflicher Besitz.

Nachdem die Franzosen ihren König Ludwig XVI. am 21.1.1793 durch die Guillotine hingerichtet hatten, hörte man in Protzan sicher, dass am 16.10. in Paris auch seine Frau, Königin Marie Antoinette die Tochter von Kaiserin Maria Theresia, auf die gleiche Art getötet wurde.

1793 kam es zu einer weiteren Teilung Polens. Der letzte polnische König, Stanislaw (II. August) Poniatowski, starb 1795. Auch das blieb in Protzan nicht unbekannt. Im Jahr 1795 wurde in Breslau Josef Christian Franz Fürst Hohenlohe-Waldenburg-Hartenstein der neue Fürstbischof. Er sollte der letzte Oberherr des bischöflichen Kapiteldorfes Protzan sein.

## 1796-1799

Der Franzose Napoleon Bonaparte eroberte 1796 im Kampf gegen die Österreicher die Städte Mailand und Mantua. Wahrscheinlich hörte man in Protzan auch davon, denn seit 1741 gab es die „*Schlesische Zeitung*“, die über die gut funktionierende preußische Post wohl auch Frankenstein erreicht hat. Dem König Friedrich Wilhelm II. folgte am 17. November 1797 sein Sohn Friedrich Wilhelm III. auf dem preußischen Thron. Im Jahr 1798 besuchte Königin Luise zum erstenmal Breslau. Zu ihrer Begrüßung wählten die Breslauer Studenten als Sprecher einen Frankensteiner. Es war der Student Franz

Polenz, welcher wegen seiner Begabung, wie einst Ignatz Franz, eine Freistelle am Konvikt des Glatzer Gymnasiums erhalten hatte. Dort war Franz Polenz von Professor Förster aus Frankenstein und Professor Ignaz Kuhnel aus Protzan unterrichtet worden. Franz Polenz wurde 1809 Bürgermeister von Frankenstein. In Protzan starb am 13. 4. 1798 der Bauer und Gerichtsgeschworene Amand Schneider.

Am 27. Dezember 1799 wurde in Protzan unter Pfarrer Karl Scholz die letzte Rechnung von 1792 bescheinigt. Es heißt: *die Kirche wurde erbaut 1222, sie hat 50 Ellen in der Länge, 20 in der Breite und 17 Ellen in der Höhe.* (preuß.Elle = 66,7 cm)

Am 13. Dezember 1799 erfolgte die Verkündung einer neuen Verfassung für Frankreich. Die ausführende Gewalt liegt bei drei Konsuln. Der einstige Artillerieleutnant Napoleon Bonaparte sichert sich durch Ernennung zum Ersten Konsul das Übergewicht. So setzte sich Napoleon in Paris in den Besitz der Macht.

In Protzan ahnte man beim Wechsel in das neue Jahrhundert nicht, welche Auswirkungen das für Schlesien und das Frankensteiner Land in den nächsten Jahrzehnten haben würde.

# Anhang

## Liste der Bischöfe von Breslau

Johannes	(1000 –)
Hieronymus Romanus	(1046 – 1062)
Johann I.	(1062 – 1072)
Peter I.	(1074 – 1111)
Sirosław I.	(1112 – 1120)
Heimo	(1120 – 1126)
Robert I	(1127 – 1142)
Robert II.	(1142 – 1146)
Walter	(1149 – 1169)
Sirosław II.	(1170 – 1198)
Jarosław, Herzog von Schlesien	(1198 – 1201)
Cyprian	(1201 – 1207)
Lorenz	(1207 – 1232)
Thomas I.	(1232 – 1268)
Wladislaw von Salzburg, Herzog von Breslau (Administrator)	(1268 – 1270)
Thomas II.	(1270 – 1292)
Johannes III. Romka	(1292 – 1301)
Heinrich von Würben	(1302 – 1319)
außerordentliche Sedisvakanz (Vitus/Luthold) jeweils Resignation auf päpstliche Order	(1319 – 1326)
Nanker	(1326 – 1341)
Preczlaus von Pogarell	(1342 – 1376)
außerordentliche Sedisvakanz wegen Doppelwahl durch den Avignoner Papst Clemens VII. und den römischen Papst Urban VI. (Dietrich von Klattau/Johannes von Neumarkt, Wahl 1380, verstarb vor Amtsantritt	(1376 – 1382)
Wenzel, Herzog von Liegnitz (Administrator ab 1381) (auch Bischof von Lebus), Resignation	(1382 – 1417)
Konrad, Herzog von Oels	(1417 – 1447)
Peter II. Nowak	(1447 – 1456)
Jodok von Rosenberg	(1456 – 1467)
Rudolf von Rüdesheim	(1468 – 1482)
Johannes IV. Roth	(1482 – 1506)
Johannes V. Thurzo	(1506 – 1520)
Jakob von Salza	(1520 – 1539)
Balthasar von Promnitz	(1539 – 1562)
Kaspar von Logau	(1562 – 1574)
Martin von Gerstmann	(1574 – 1585)
Andreas von Jerin	(1585 – 1596)
Bonaventura Hahn (Wahl wurde durch den Kaiser annulliert, Resignation auf päpstliche Order)	(1596 – 1599)
Paul Albert von Radolfzell (verstarb unmittelbar nach seiner Wahl noch vor der Weihe, vermutlich von seinem Nachfolger ermordet)	(1599 – 1600)
Johannes VI. von Sitsch	(1600 – 1608)
Karl von Habsburg, Erzherzog von Österreich	(1608 – 1624)
Karl Ferdinand von Polen, Prinz von Polen	(1625 – 1655)
Leopold Wilhelm von Österreich, Erherzog von Österreich	(1656 – 1662)
Karl Joseph von Österreich, Erzherzog von Österreich	(1663 – 1664)
Sebastian von Rostock	(1665 – 1671)
Kardinal Friedrich von Hessen-Darmstadt	(1671 – 1682)
Karl Graf Liechtenstein (Resignation auf päpstliche Order)	(1682 – 1683)
Wolfgang Georg von Pfalz-Neuburg, starb vor seiner Wahl	
Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg	(1683 – 1732)
Philipp Ludwig Kardinal Graf von Sinzendorf (auch Bischof von Raab)	(1732 – 1747)
Philipp Gotthard von Schaffgotsch (seit 1744 Koadjutor)	(1748 – 1795)

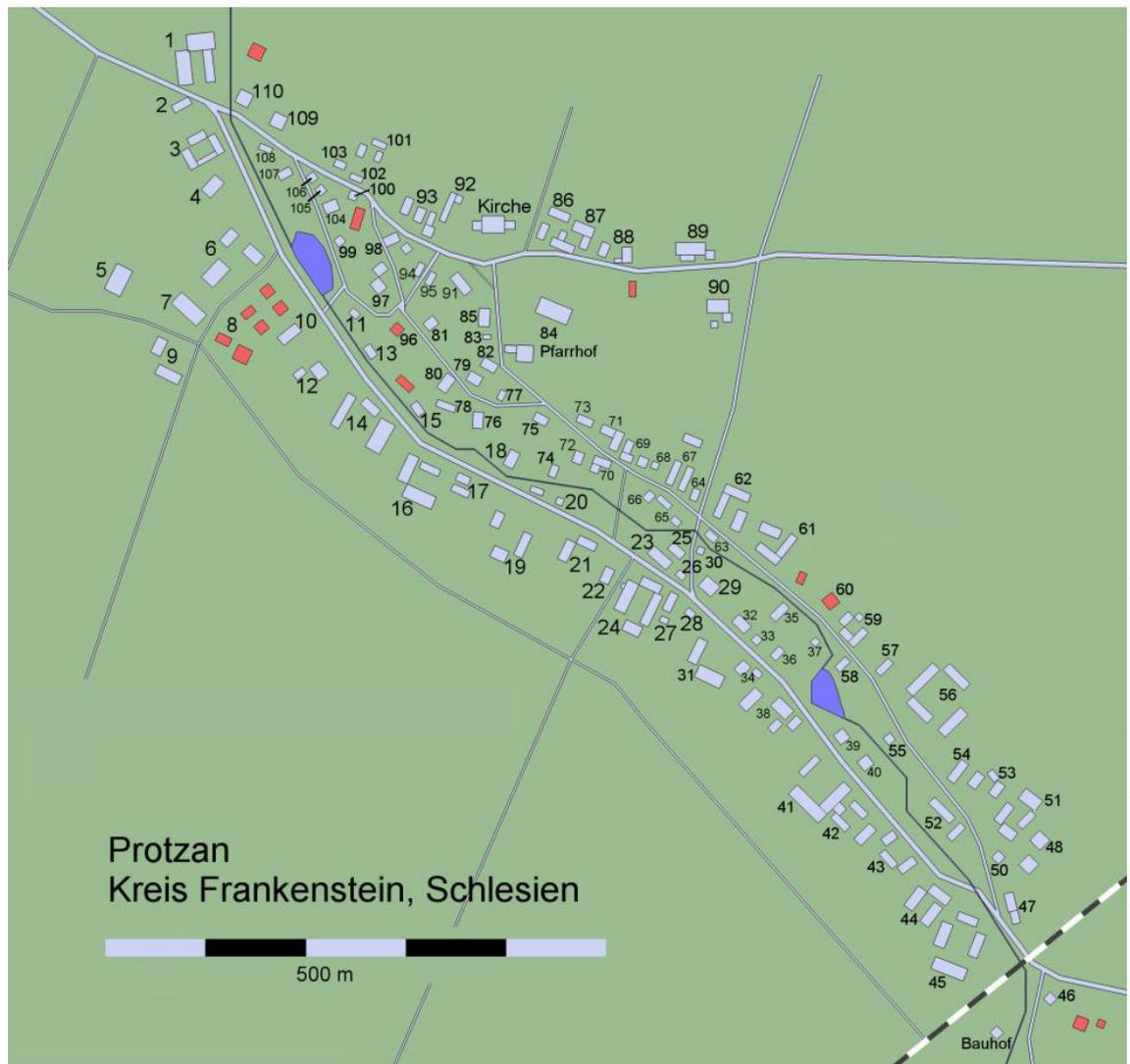
Johann Moritz von Strachwitz (Verwalter des preußischen Teils)	(1757 – 1781)
Anton Ferdinand von Rothkirch und Panten (Verwalter des preußischen Teils)	(1781 – 1795)
Joseph Christian Franz Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein (seit 1787 Koadjutor im preußischen Teil)	(1795 – 1817)
Emanuel von Schimonsky (seit 1817 Kapitularvikar und Apostolischer Administrator)	(1824 – 1832)
Leopold Graf Sedlnitzky von Choltitz (seit 1832 Kapitularvikar), Resignation	(1836 – 1840)
Ignaz Ritter (Kapitularvikar)	(1840 – 1843)
Joseph Knauer	(1843 – 1844)
Daniel Latussek (Kapitularvikar)	(1844 – 1845)
Melchior Kardinal Freiherr von Diepenbrock	(1845 – 1853)
Heinrich Förster	(1853 – 1881)
Hermann Gleich (Kapitularvikar)	(1881 – 1882)
Robert Herzog	(1882 – 1886)
Georg Kardinal von Kopp	(1887 – 1914)
Adolf Kardinal Bertram (erster Erzbischof ab 1929)	(1914 – 1945)

## Liste der Pfarrer von Protzan

Arnoldus de Prociano (1318 erste Nennung)	1318 - 1355
Nicolaus de Poznania	1360 - 1372
Johannes Mehl	1530 -
Theodorus Natropius	1570 - 1589
Kaspar Hartmann	1594 - 1603
Michael Temmel	1604 -
Thomas Weiß	1605 - 1607
Georg Lange	1607 - 1624
Balthasar Schönnagel	1625 - 1626
Christoph Janisch	1626 - 1628
Johann Jakob Böhm	1628 - 1663
Matthias Johannes Stephetius	1665 - 1674
Georg Welzel	1674 - 1693
Johann Georg Franz Grötzner	1694 - 1706
Zacharias Ferdinand Vogt	1706 - 1720
Augustin Thaddäus Hachberg	1720 - 1741
Amand von Schwemmersdorf, Kanonikus des Kollegiatsstiftes von St. Nicolaus/Neisse	1741 - 1755
Johann Galisch	1755 - 1785
Ernst Hirschberg	1785 - 1790
Karl Scholz	1791 - 1805
Franz Camilla	1805 - 1835
Gotthard Müller, Geistlicher Rat und Jubelpriester	1836 - 1879
Paul Pischel, vom 16. April bis 26. Juni 1879	1879
?	1879 - 1882
Victor Apoloni	1882 - 1901
Alois Schwarzer, Erzprister	1901 - 1922
Paul Dworski	1922 - 1932
Otto Peukert	1932 - 1943
Georg Kliche, letzter deutscher Pfarrer in Protzan, vertrieben März 1946	1943 - 1946



## Karte und Liste der Gehöfte



Karte der Gehöfte in Protzan.  
Neubauten nach 1990 sind rot markiert.

1	Zwiener, Karl	21	Sptitter, Max
2	Herzig (Auszughaus)	22	Bartel, Josef
3	Herzig, Paul	23	Mann, August
4	Thomas	24	Schneider
5	Berendes	25	Alber, Jos
6	Tilch	26	Schurkin
7	Kremser	27	Schölzel
8	Pelzl	28	Zeisberg
9	Schäfers	29	Mälzig
10	Jendritzd	30	Welzel, Anna
11	Schumann	31	Jäschke, Alf.
12	welzel, Bruno	32	Grohall
13	Hampe	33	Förster, Anna
14	Langnickel	34	Fuhrmann (Gem. H.)
15	Heckel	35	Eispert (Bittner Villa)
16	Umlauf, Oskar	36	Rother, Bernhard
17	Gloger, Alfons	37	Jockwer
18	Taug	38	Förster Gut (Pauli)
19	Sptittler, Hermann	39	Peterke
20	Neffe, Anna		

40	Riedel, Paul	105	Vogel, Alfred
41	Gottwald, Alfons	106	Schmidt, Franz
42	Finger, Berthold	107	Trapke, Reinh.
43	Salzig (Rieger)	108	Land, Aug (Riedel)
44	Rieger, Heinrich	109	Neißner
45	Felgenhauer	110	Jaekel, Georg
46	Alber, Paul		
47	Gellrich, Reinhard		
48	Lindner		
49	-		
50	Schumann, Franz		
51	Bittner, Hedwig		
52	Rinke, Alfons		
53	Reimann, Jos.		
54	Schmidt, Jos		
55	Kuras, Richard		
56	Pauli, Carl		
57	Pauli, Carl		
58	Werner, Anna		
59	Rother, Reinh.		
60	Rinke, Paul		
61	Oppitz, Magd.		
62	Just, Franz		
63	Alber, Alfred		
64	Priemer		
65	Rother, Aug.		
66	Schramm, P.		
67	Welzel, Karl		
68	Bartel, Alois		
69	Heimann, Paul		
70	Bittner, Anton		
71	Ruppelt, Rich.		
72	Berger, Jos.		
73	Gellrich, Jos.		
74	Neffe, Emil		
75	Hollunder, K.		
76	Gottwald, Adolf		
77	Bögner, Paul		
78	Hopke		
79	Klings		
80	Hübner, Alois (Amtsvors.)		
81	Köberle		
82	Kassner, Berth.		
83	Pietsch, Aug.		
84	Pfarrhof		
85	Riedel, Richard		
86	Becke, Paul		
87	Klesse, Paul		
88	Klehr, Arnold		
89	Freudenreich, Jos.		
90	Guhlich, Jos.		
91	Schule		
92	St. Aloysius Stift		
93	Schober, Regina		
94	Fulde, Paul		
95	Finger, Pius (Auszug)		
96	Schönig, Fridol.		
97	Günther, Paul		
98	Rinke, Herm.		
99	Schmerder		
100	Pietsch, Alfons		
101	Überall		
102	Fuhrmann, Alb.		
103	Gagsch		
104	Körper, Alfons		

